

Karl

№ 2 | 2025

MAGAZIN FÜR WITTENBERGE UND UMGEBUNG



Der Bahnhof zieht um,
befindet sich aber trotz reger
Bautätigkeit auch zukünftig
an Ort und Stelle.

4

Hinter der Mauer
wartet auf den Besucher ein kleines,
grünes Paradies mit
mediterranen Pflanzen.

16

Dreimal darf man raten,
wenn man den »Kulinarischen
Kalender« für 2026
gewinnen möchte.

20



Seit Generationen
für Dich da – persönlich
regional, verlässlich.

Dein Konto.
Gut im Preis.
Stark in der
Betreuung.

Wir machen den Weg frei.

keine
Änderung der
Kontogebühren
bis 2028



Freude im Großen wie im Kleinen

Nicht nur besondere Gäste verursachen manchmal lange Schlangen vor dem Kultur- und Festspielhaus. Kürzlich sah ich Hunderte Menschen, die für Eintrittskarten angestanden haben, obwohl sie noch über ein Jahr zu Hause gut verwahrt werden müssen. Es gab die ersten Eintrittskarten für die Landesgartenschau im Vorverkauf. Und weil es nur die limitierte Zahl von 5000 Karten zum vergünstigten Preis gab, lohnte sich schon die Investition kollektiven Wartens. Ich sage es mal so einfach: An jeder Ecke meiner Heimatstadt spüre ich schon den Frühlingshauch, der der Landesgartenschau vorwegweht, obwohl noch anderthalb Jahre vergehen werden. Aber ist das viel Zeit für den Bahnhofsumbau, für die Oase am Külzberg, die Umgestaltung des Nedwighafens oder die Wiederbelebung des Stadtparks samt Wasserturm und Trinkhalle, um nur vier wichtige Großvorhaben zu nennen.

Ich freue mich sehr darüber, wenn wir uns immer besser einrichten in unserer Stadt. Und es gibt ja nicht nur die großen Themen, sondern auch die kleinen, privaten Mühen zum Wohlfühlen im heimischen Haus und Garten. Ich habe Petra Schulz in der Altstadt besucht. Sie hat in ihrem Garten ein kleines Paradies geschaffen – unglaublich in einer der ältesten Straßen von Wittenberge, der Gartenstraße. Es ist schön, in einer Stadt umherzustreifen, in der so viel Gutes in Bewegung und zu erleben ist.

Bis bald mal wieder, vielleicht schon beim Lebendigen Adventskalender hinter einer der weihnachtlichen Türen, zu denen Einwohner und Institutionen einladen.

Euer

Karl

INHALT

Ein Bahnhof zieht um in die Zukunft	4
Ein Adventskalender, der Menschen zusammenbringt	6
Das LAGA-Fieber steigt ...	8
Computergestützte Präzision	10
Am Külzberg beginnt der große Umbau	12
Viel, aber mit Stil	14
Kleines grünes Paradies hinter der Mauer	16
Ein Unikat für den schönsten Tag	18
Mit regionalen Genüssen durchs Jahr	20
Wohnideen mit Tradition und Zukunft	22
Auf Entdeckungstour hinterm Elbdeich	24

Sie möchten in der nächsten Ausgabe des *Karl* dabei sein?

Karsten Döring freut sich auf Ihren
Anruf – Telefon 038 76 . 79 12 60
Die Mediadata finden Sie auf
karl-ist-online.de

IMPRESSUM

Herausgeber, Gestaltung und Produktion: Döring & Waesch GbR · Grahlstraße 20 · 19348 Perleberg · Telefon 038 76 . 79 12 60 · doeringwaesch.de · Redaktion: Döring & Waesch; Barbara Haak · 0152 . 31 76 53 24 · barbara@haak-prignitz.de; Jens Wegner · 0172 . 313 97 99 · fotografie@jenswegner.de; Marina Lenth · 0174 . 316 51 28 · marina.lenth@gmx.de; Rainer Dyk · 0172 . 314 32 62 · brief@rainerdyk.de · Fotos: Peter Waesch, Barbara Haak, Jens Wegner, Marina Lenth, Rainer Dyk, ARGE Kannenberg Architekten BDA und Ingenieure, Martin Ferch, Evelin und Jürgen Heider, Anastasia Zado, Björn Thomas, Hung Kieu, POLA Landschaftsarchitekten, André Berlin, Monique Bessert, Möbel Schulze, Adobe Stock
Auflage: 17 200 Exemplare · Kontakt: post@karl-ist-online.de · karl-ist-online.de



Der Wittenberger Zukunftsbahnhof – eine Visualisierung der ARGE Kannenberg Architekten BDA und Ingenieure

Karl STAUNT MÄCHTIG

Ein Bahnhof zieht um in die Zukunft

Karl hat Gelegenheit, einen Blick ins Innere des Bahnhofsgebäudes zu werfen und staunt: Eine riesige Baustelle. Es ist ja kaum etwas wiederzuerkennen. Er kommt in den ehemaligen MITROPA-Saal. Hier, wo er zu DDR-Zeiten lecker gegessen hat, soll also künftig der Empfang erster Klasse für Abfahrende und Ankommende stattfinden, sollen Einheimische sich auch wohlfühlen.

Karl schmunzelt. Er muss daran denken, dass dieser repräsentative Raum bei Errichtung des Empfangsgebäudes vor knapp 180 Jahren als Wartesaal für Zugpassagiere der 1. Klasse entstand. Künftig also 1. Klasse für alle. Die Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Wittenberge mbH (WGW) hat den klassizistischen Bau von der Bahn erworben, um ihm eine Zukunft zu geben. Schlüsselworte sind Neu- und

Umnutzung. Gleichzeitig bestimmen aber auch Erhalt und Wiederherstellung das Baugeschehen. »Denn wir als Bauherren gehen mit einem architektonisch hochkarätigen Gebäude und Denkmal um«, erklärt WGW-Geschäftsführer Torsten Diehn und hebt die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der ARGE Kannenberg Architekten BDA und Ingenieure aus Wittstock hervor.

»Das Empfangsgebäude zählt zu den baukulturellen Schätzen unserer Region. Außen konnte man das bereits vor der Sanierung erahnen. Aber erst die intensive Auseinandersetzung mit der Baugeschichte zeigte, dass das Gebäude auch innen außerordentlich qualitativ errichtet worden war – nicht nur im ehemaligen MITROPA-Saal. Der Stützensaal, die alte Eingangshalle und besonders auch die beiden

historischen Treppenhäuser werden wieder Höhepunkte werden«, erfährt **Karl** von Bärbel Kannenberg von besagtem Büro. Martin Röhr, Projektleiter des Bauherren, ergänzt: »Obwohl in dem Bau nach der Sanierung unterschiedliche Nutzer ihre eigenen Bereiche haben, werden die Großzügigkeit und die bauzeitliche Struktur erhalten bleiben. Der öffentliche Zugang des ehemaligen MITROPA-Saals bietet Stadt und Region den besonderen Empfang erster Klasse.«

»Wichtig war uns bei dem Projekt, den Bau auch technisch auf den aktuellen Stand zu bringen«, knüpft Diehn an.

»Auf dem eleganten Stehfalzdach erzeugt eine Photovoltaikanlage Strom für das Gebäude, im Geschoss darunter befinden sich die Lüftungsanlagen und zwei Wärmepumpen, die eine besonders effiziente Flächenheizung versorgen. Der Keller nimmt eine Trafostation und die Übergabestation für die Fernwärme auf. Die umfangreiche Gebäudetechnik ist hocheffizient, nachhaltig und gliedert sich fast unsichtbar

in den klassizistischen Bau und das attraktive Bahnhofsumfeld ein«, so Diehn.

»Bahnhofsumfeld« ist ein wichtiges Stichwort. Parallel zur WGW-Großbaustelle im Empfangsgebäude investiert die Kommune ins Umfeld. Das guckt sich **Karl** genauer an. Besonders ins Auge springt ihm die Veränderung an der parallel zur Goethestraße verlaufenden Bahnpromenade, auf der es vom Bahnhof aus direkt in die Innenstadt geht. Neben der 250 Meter langen Promenade entstanden neue Beleuchtungsanlagen und eine Grünfläche. 19 Parktaschen säumen die Goethestraße. Die Stadt ließ Linden pflanzen und Bänke aufstellen. Auch ein Teil der historischen Mauer auf dieser Bahnhofssseite blieb erhalten. Bei der historischen Zufahrt zum Bahnhof wurden der Gehweg saniert und die Straßenbeleuchtung erneuert. Das denkmalgeschützte Rondell erhielt vier neue Bänke. Super findet **Karl** die Idee von Bürgermeister Oliver Hermann, diese Promenade, wie schon die Elbuferpromenade und die an der Elbstraße, mit einer von Wittenbergern ausgerichteten großen Kaffeetafel einzuweihen.

Auch den Vorplatz des Empfangsgebäudes lässt die Kommune aufwerten. Hier entsteht eine Empore mit Treppe, denn die Gebäudezugänge befinden sich künftig an der West- statt an der



Mehr Grün, ein wertiger Zugang zur Innenstadt, Bänke und zusätzliche Pkw-Stellplätze: Die Stadt investiert ins Bahnhofsumfeld.

Karl

Südseite. Ergänzt wird der Platz durch Bauminiseln. Außerdem wird der Bereich der Bushaltestellen um eine dritte erweitert. Ein Haltepunkt für Schienenersatzverkehr entsteht. 2026 beginnen die städtischen Arbeiten in einem weiteren Bereich. Das Areal zwischen Goethestraße und der Unterführung zu den Bahnsteigen erhält einen neuen Belag, zwei Bauminiseln sowie eine neue Beleuchtung.

Da **Karl** gerade unterwegs ist, wirft er auch einen Blick auf die Fläche zwischen Maybachstraße und Gleisen. Dort will die Kommune 2026 ein Parkhaus für 300 Fahrräder errichten. In einem späteren Bauabschnitt ist ein Pkw-Parkhaus über der unteren Ebene des Fahrradparkhauses vorgesehen.

Bevor **Karl** wieder zum Bahnhofsgebäude geht, geht es Richtung Bahnsteige. Denn auch der eigentliche Bahnhof wird modernisiert. Er erhält einen zusätzlichen Bahnsteig. Bauherr ist die Deutsche Bahn. Sie lässt die in die Jahre gekommenen Aufzüge ersetzen und die Bahnsteige mit neuen Sitzmöbeln ausstatten. Reisende können sich künftig per digitaler Anzeige informieren.

Karl ist zurück beim Empfangsgebäude. Ab Frühjahr 2026 ziehen die Mieter ein, so der WGW-Geschäftsführer. Neben dem Jobcenter werden



Bürgermeister Oliver Hermann stellte bei einer Beratung im September die Baufortschritte im Empfangsgebäude vor.

das die Deutsche Gesellschaft für zerstörungsfreies Prüfen, das Technologie- und Gewerbezentrum sowie die Kleinstadt Akademie sein.

Und was geschieht im historischen MITROPA-Saal, dem Empfang 1. Klasse? Dort wird er auch künftig gut essen können, weiß **Karl**. Die Feldküche Wittenberge übernimmt die Gastronomie. Es soll dort die Möglichkeit geben, Fahrkarten zu kaufen. Ein Bankautomat findet in dem Saal seinen Platz. Die Biosphäre plant, sich repräsentativ vorzustellen. Und gelöst wird im umstrukturierten Empfangsgebäude auch das Problem der dringenden menschlichen Bedürfnisse. Das auf dem Bahnhof seit Jahren fehlende öffentliche WC wird dort installiert.

Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Wittenberge mbH

Parkstraße 90 · 19322 Wittenberge
Telefon 038 77 · 92 53-0
wgw@wg-wittenberge.de
www.wg-wittenberge.de

Sprechzeiten Vermietung

Di 10 – 12 und 13 – 17.30 Uhr;
Do 9 – 12 Uhr

Wenn in Wittenberge am 1. Dezember die Lichterketten funkeln und der Duft von Gebäck durch die Straßen zieht, beginnt nicht nur die besinnlichste Zeit des Jahres – es öffnet sich auch wieder eine ganz besondere Tür: die erste des lebendigen Adventskalenders. »Auch in diesem Jahr wird es in der Elbestadt wieder einen lebendigen Adventskalender geben«, sagt Katja Javadi mit einem warmen Lächeln. Die Pflegekordinatorin der Stadt ist die Initiatorin dieses besonderen Projekts, das mittlerweile fester Bestandteil der Vorweihnachtszeit geworden ist.

Karl FREUT SICH AUF 24 TÜREN ZUR GEMEINSCHAFT

Ein Adventskalender, der Menschen zusammenbringt

Bereits zum dritten Mal öffnen 24 Institutionen, Vereine, soziale Einrichtungen und Privatpersonen der Elbestadt in der Vorweihnachtszeit die Türen zu ihren Häusern und laden mit den unterschiedlichsten Aktionen zum Beisammensein und Mitmachen ein. »24 Türen – wie bei einem Papier- oder Schokoladen-Adventskalender?«, fragt **Karl** neugierig. »Genau«, antwortet Katja Javadi lachend. »Und wie bei einem üblichen Adventskalender wartet hinter jeder Tür eine Überraschung auf die Besuche-

rinnen und Besucher.« Noch gut erinnert sie sich an den ersten lebendigen Adventskalender im Jahr 2023. Damals sei alles recht spontan entstanden. »Es war etwas ganz Neues und damit aufreibend, Akteure zur Teilnahme zu gewinnen. Doch der Erfolg bestätigte uns, die Veranstaltung fortzuführen und erneut Menschen zu begeistern.«

Viele Institutionen waren von Anfang an dabei: das SOS-Kinderdorf Prignitz, das Rathaus oder die Lafim-Diakonie mit ihrem Seniorenzentrum

»Willi Kupas«. »Sie alle haben schon damals den Gedanken verstanden, der hinter dem Projekt steht: Gemeinschaft schaffen, Begegnung ermöglichen, Freude teilen«, so Katja Javadi. Auch in diesem Jahr öffnen wieder 24 Gastgeber ihre Türen – jeder auf seine ganz eigene Weise. Am 2. Dezember lädt zum Beispiel die AWO Prignitz in ihre Senioren-WG in der Johannes-Runge-Straße ein. Schon einen Tag später, am 3. Dezember, heißt das Tageshospiz im Elsternweg Besucherinnen und Besucher willkommen. Die Evangelisch-Landeskirchliche Gemeinschaft in der Rathausstraße öffnet am 7. Dezember ihre Türen, während am 17. Dezember der Hort der Elbland-Grundschule in der Allende-Straße Kinder und Eltern empfängt. Kurz vor Weihnachten wird es besonders lebendig: Am 18. Dezember beteiligt sich das Elbelab in der Zollstraße, gefolgt vom Pflegedienst »Glücksmomente« in der Motricher Straße am 19. Dezember. Fast am Abschluss der Reihe steht am 23. Dezember die Evangelische Stadtkirche in der Altstadt – ein Ort, der mit seinem Ambiente die perfekte Kulisse für besinnliche Momente bietet. »Was passiert an diesen Abenden?«, möchte **Karl** wissen. Katja Javadi lächelt verschmitzt. »Das werde ich natürlich nicht verraten. Wie bei einem richtigen

Wittenberge von oben – in der Adventszeit ein besonderes Erlebnis



Hinter einer Adventstür verbirgt sich auch in diesem Jahr wieder das Wittenberger Rathaus. Im vergangenen Jahr konnte man an einer Führung durch die Repräsentationsräume und einen Aufstieg auf den Rathaukturm teilnehmen.

Adventskalender soll es spannend bleiben. Ich kann aber erzählen, dass im vergangenen Jahr gemeinsam gesungen wurde, es Plätzchen, Waffeln, Gegrilltes und heiße Getränke gab. Geschichten wurden vorgelesen und sogar ein kleiner Adventsbasar fand statt.«

Der lebendige Adventskalender ist bewusst unkommerziell gestaltet. Es geht nicht ums Einkaufen oder Konsumieren – sondern um Begegnungen, Gespräche und gemeinsames Erleben. »Unser Ziel ist es, Menschen in der Vorweihnachtszeit generationsüber-

greifend zusammenzubringen und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken – ganz ohne kommerziellen Hintergrund«, betont die Pflegekordinatorin. Und auf die Frage von **Karl**, ob sich auch am 24. Dezember noch eine Tür öffnet, antwortet sie: »Ja, auch am Heiligen Abend gibt es eine Einladung.« Traditionell richtet die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Wittenberge in der Zimmerstraße eine Weihnachtsfeier für Alleinstehende aus. Um 18 Uhr sind alle willkommen, die diesen Abend nicht allein verbringen möchten. So schließt sich der Kreis des lebendigen Adventskalenders – von der ersten geöffneten Tür bis zum Heiligabend. 24 Tage, 24 Orte, unzählige Begegnungen.



Zusammenkommen und Zeit miteinander verbringen – Familie Heider hatte dazu auf ihren Hof geladen.

Lebendiger Adventskalender

1. bis 24. Dezember 2025

Informationen und Termine auf www.wittenberge-advent.de

Karl (UND LOTTE) KÖNNEN ES KAUM NOCH ERWARTEN

Das LAGA-Fieber steigt ...

Run auf Dauerkarten seit 24. Oktober 2025, Tagestickets ab 21. April 2026

Weihnachten kann kommen. **Karl** hat seine Geschenke beisammen. Seine Liebsten erhalten Dauerkarten für die Landesgartenschau 2027 in Wittenberge. Das hatte er gleich geplant, als klar war, dass am 24. Oktober der Vorverkauf beginnen wird. Klar freut sich **Karl**, dass er seine Karten zum rabattierten Preis, also nämlich zur Hälfte des eigentlichen, erwerben konnte.

»Es war ja von Anfang an unser Versprechen, dass wir für die Region 5000 Stück besonders günstig anbieten«, sagt Ernst Volkhardt, Geschäftsführer der Landesgartenschau gGmbH, und lächelt. Gleich beim Verkaufsstart hat sich nämlich gezeigt, der Run auf diese Billette ist sehr groß. »Kein Wunder«, so Volkhardt. »Man bekommt 100 Prozent LAGA für 50 Prozent.« Nahtlos schließt sich ein weiteres, wenn auch nicht mehr ganz so hohes Rabattangebot an. Die LAGA-Gesellschaft stellt noch einmal 5000 Dauerkarten mit einer Ermäßigung von 25 Prozent bereit. Anschließend können die Jahres-

karten dann zum normalen Eintrittspreis von 150 Euro pro Besuchenden erworben werden. Aber auch diese Ausgabe lohne auf jeden Fall, »denn Wittenberge richtet an 187 Tagen das Fest der Garten- und Stadtkultur mit Genuss, Spaß und mehr als tausend Veranstaltungen aus. Wir sprechen alle Sinne an und schaffen Neues mit Nachhaltigkeit über 2027 hinaus«,



Mit der Dauerkarte sind 187 Tage Gartenfest gesichert.

macht Volkhardt Lust auf die LAGA. Und dann hat er noch ein Rechenbeispiel bei der Hand: Rund 20 Euro – die ganz genaue Kostenentscheidung steht noch aus – wird eine Tageskarte für das Wittenberger Event im Grünen kosten. Selbst mit einer nicht rabattierten Jahreskarte spare man also schon beim achten Besuch im Gartenschau-gelände.

Karl kommt auf die Tageskarten zurück, will wissen, ab wann es diese gibt. Volkhardt dazu: »Wir starten den Verkauf am 21. April 2026 - also genau ein Jahr, bevor sich die LAGA-Türen öffnen – das natürlich auch mit einem Event.« Apropos Event. Ein großes, fröhliches Fest wird es bereits wenige Tage zuvor am 17. April im nächsten Jahr geben, und zwar an der Elbe. Und das aus einem super Grund: Unter dem Namen »elbwärts.455« entsteht im Nedwighafen ein lebendiger Treffpunkt für Gäste und Einheimische mit Gastronomie, schwimmenden

Ferienhäusern und jeder Menge Lebenslust am Wasser. Voller Begeisterung erzählt Volkhardt von dem, was dort an der Elbe in den nächsten Monaten alles passieren wird, wenn die Fördermittel fließen. Und das Ganze unter dem Motto »LAGA trifft Elbe«.

Nun ist **Karl** aber neugierig: »Was geschieht dort in den nächsten Monaten genau?« »Wir wollen im Nedwighafen im großen Stil umbauen. Als »elbwärts.455« entsteht etwas völlig Neues«, sagt Volkhardt und präsentiert im selben Atemzug Fotos von schwimmenden Iglus. Diese schicken und ungewöhnlichen Ferienhäuser liegen bereits in einem alten Elbarm bei Parey. Und in einigen Monaten kann man sie auch in Wittenberge für besondere Urlaubstage mieten. Das Servicegebäude mit Gastronomie, jetzt noch der »Fährmann«, sowie die WC und Duschen für die Camper erfahren eine Generalüberholung. Vor allem deren Sanitäreinrichtungen müssen modernisiert und erweitert werden, ziehen dafür ins Obergeschoss um. Das sei auch deshalb wichtig, weil noch mehr Caravanstellplätze dazukommen. Die Gastronomie bleibt natürlich, soll sich aber weiterentwickeln. »Wir stellen sie uns künftig auch maritimer bzw. mediterraner vor«, blickt Volkhardt voraus. Und **Karl** brennt die Frage auf den Lippen, wer dieses super Pro-



Diese ungewöhnlichen Ferienhäuser sollen im Nedwighafen schwimmen.

jekt forciert. Er erfährt, das ist die LAGA Tourismus Wittenberge GmbH. Die neugegründete Gesellschaft hat zum 1. November den Betrieb im Nedwighafen übernommen. Ernst Volkhardt als Geschäftsführer der LAGA gGmbH ist seit diesem Tag auch Werkleiter des Kultur- und Tourismusbetriebes (KSTW) der Stadt. »Und was bedeutet das alles nun praktisch?«, will **Karl** wissen. Der neue KSTW-Chef bringt es kurz und knapp auf den Punkt: »Wir bündeln unsere Kräfte. Kultur, Tourismus und Landesgartenschau rücken hier bei uns in Wittenberge noch enger zusammen.«

Stichwort zusammenrücken: Begeistert erzählt Volkhardt, dass sich schon fast 200 Wittenberger und Leute aus der Umgebung mit Namen und Adresse bei der LAGA-Gesellschaft als freiwillige Helfende gemeldet haben. Sie wollen Teil des LAGA-Teams sein. Auch das ist ein Zeichen dafür, wie Stadt und Region für das grüne Fest der Lebensfreude zusammenrücken, Menschen persönlich Anteil daran haben wollen, es zu einer Erfolgsstory zu machen, denkt **Karl**. Und dafür sind die Freiwilligen schon jetzt im Einsatz, bestätigt der LAGA-Geschäftsführer. Ehrenamtler sind **Karl** beispielsweise erst dieser Tage wieder aufgefallen, als sie in der Stadt unterwegs waren, um Plakate und Banner zu platzieren.

Das erste Treffen der Ehrenamtlichen war ein bunter Kennenlern-Abend.



Landesgartenschau 2027 Wittenberge gGmbH
 Perleberger Straße 165
 19322 Wittenberge
 Telefon 0176 . 13 99 44 34
 info@laga-wittenberge.de
www.laga-wittenberge.de



Karl DREHT AB

Computergestützte Präzision

Von der kleinsten Schraube bis zu drei Meter langen Fertigungsteilen – Fräsen und Drehen mit höchster Genauigkeit

oben: Qualitätssicherung im klimatisierten Messraum am 3-D-Koordinatenmessgerät Zeiss Contura

Die Abkürzung CNC steht für »Computerized Numerical Control«. Auf Deutsch bedeutet es so viel wie »computergestützte numerische Steuerung«. Mit so einem CNC-System können computergesteuerte Maschinen hochpräzise Bewegungen ausführen, um ein Werkstück zu bearbeiten. *Karl* möchte Schaltgetriebe mit optimierten Getriebewellen ausrüsten und sucht dazu einen Hersteller, der diese anfertigen kann.

Als Lokalpatriot sucht er deshalb zunächst in der Prignitz. Im Storchendorf Rühstädt wird er fündig. Einen Termin mit der Geschäftsführerin Jana Ojinski auszumachen, ist kein Problem. So macht sich *Karl* auf den Weg nach Rühstädt. Von der Dorfstraße biegt er links ab in die Neuhausstraße und fährt vorbei am NABU Besucherzentrum. Die Straße wird immer schmaler. Hat er sich verfahren? Dann sieht *Karl* links und rechts der Straße zwei große, moderne Werkhallen mit der Aufschrift »CNC-Präzisionsfertigung Ojinski GmbH«.

»1977 wurde die Firma von meinem Vater Karl-Heinz Ojinski als Metallbaubetrieb gegründet. Das war damals nicht so einfach, denn von der DDR-Regierung war es nicht gewünscht, dass sich Produktionsmittel und Betriebe in Privateigentum befinden. Eine Bedingung war, dass er maximal zehn Mitarbeiter einstellen durfte«, berichtet Jana Ojinski aus der Geschichte des Unternehmens. Damals wurden Schankanlagen für die Gastronomie und Komponenten für Krankenhausbetten gefertigt. Ihr Vater entwickelte und baute Kantenumleimmaschinen, die in Tischlereien verwendet worden. Nach der Wende 1989 war er ständig unterwegs und betrieb Kundenakquise. Es war eine schwierige Zeit.

Anfangen hatte es in einer Garage hinter einer Doppelhaushälfte im Hoppenradweg in Wittenberge. Die wurde schnell zu klein. Die Gemeindeverwaltung Rühstädt hatte begonnen, eine neue Kindertagesstätte zu bauen, doch dann gab es nicht mehr genug Kinder.

»Wir haben den Bau übernommen und sind 1996 nach Rühstädt in die ehemalige Kita gezogen. Die erste CNC-Drehmaschine schaffte mein Vater noch in Wittenberge im Jahr 1993 an.« Die zu bedienen hat er sich selbst beigebracht. Der Maschinenpark wurde nach und nach erweitert und zusätzliche Hallen gebaut. »Wir haben gerade wieder eine knappe Million Euro in neue Maschinen investiert, darunter ein hochproduktives CNC-Drehzentrum mit vier Achsen, ein 3-D-Koordinatenmessgerät Zeiss Contura, einen Gabelstapler, eine Bandsäge und ein 5-Achs-CNC-Bearbeitungszentrum.« Heute wird in vier Produktionshallen mit insgesamt 2.300 m² Fläche gearbeitet. Elektrischer Strom wird auf den Dächern von einer Photovoltaik-Anlage mit 216 Kilowatt Peak erzeugt. Zum Heizen und Kühlen wird eine Geothermieanlage genutzt.

»Wir fertigen Teile für den Schiffsmotorbau, Mess- und Steuerungssysteme sowie Fettabsauge-Pumpen für die Medizintechnik und Komponenten für die Möbelindustrie«, zählt Jana Ojinski als Beispiele auf. Allesamt sind es Teile, bei denen es auf höchste Präzision ankommt. So hat sich die CNC-Präzisionsfertigung Ojinski GmbH als kompetenter Zulieferer für die Industrie etabliert. Neben der maschinellen Fertigung



In der Werkhalle warten Rohlinge darauf, zu hochpräzisen Werkstücken verarbeitet zu werden.

gibt es einen klimatisierten Messraum zur genauen Qualitätsüberprüfung der Fertigungsteile im Mikrometer-Bereich.

Alles fing mit zwei, drei Facharbeitern an. Heute arbeiten 27 Mitarbeiter in Rühstädt, davon zwei Azubis, die zu Werkzeugmechanikern ausgebildet werden. »Wir suchen immer neue Azubis, denen wir nach erfolgreich abgeschlossener Lehre eine Anstellung garantieren. Ein Azubi geht im November im Rahmen eines Auslandspraktikums über die IHK für einen Monat nach Spanien«, berichtet sie. Die Berufsschule für die Azubis ist in Pritzwalk.

2007 ist Jana Ojinski in den Betrieb ihres Vaters mit eingestiegen. Nach dem Abitur studierte sie Betriebswirtschaftslehre in Brandenburg an der Havel. Danach folgte eine Weiterbildung im technischen Bereich für das Familienunternehmen. Seit ihr Vater 2020 verstarb, führte sie das Unternehmen als alleinige Geschäftsführerin. Ihr Mann arbeitet im Unternehmen, genau wie ihre Mutter. »Es wird nie langweilig. Es kommen immer neue Teile dazu, die wir fertigen. Aber wir haben auch Teile, die wir seit über 20 Jahren herstellen«, resümiert die Geschäftsführerin. Und *Karl* ist überzeugt, hier einen kompetenten Partner für seine Getriebewellen gefunden zu haben.



Jana Ojinski zeigt das Modell eines großen Schiffsmotors, für den sie Komponenten herstellen.

CNC-Präzisionsfertigung Ojinski GmbH

Neuhaus 5 – 6
19322 Rühstädt
Telefon 03 87 91 . 56 98-10
ojinski@cnc-ojinski.de
www.cnc-ojinski.de

Karl ist unterwegs in die Straße der Einheit. Er will sehen, was sich da tut. »Seit Anfang September bauen wir«, hat ihm Marcel Elverich gesagt. Der Vorstand der Wohnungsgenossenschaft »Elbstrom« (WGE) spricht von dem großen Zeilenhaus mit den Eingängen 20 bis 26. Die Genossenschaft als Besitzerin und Bauherrin krempelt das Haus aus den 60er-Jahren von oben bis unten um. Ein Riesenprojekt. **Karl** hört aus den Worten des WGE-Vorstands die Freude und Erwartung heraus, die er mit diesem Projekt verknüpft. Die Kommune ist mit diesem ambitionierten Vorhaben sehr eng verbunden – und zwar in mehrfacher Hinsicht. Während die WGE 1,3 Millionen Euro aus dem Wohnraumförderprogramm der ILB als Zuschuss beantragt hat, hat die Stadt 2,25 Millionen als Städtebauförderung eingeworben, damit die Genossenschaft das große Reihenhause als Modellblock komplett umbauen kann. Die WGE steuert selbst 1,7 Millionen Euro Eigenmittel für das Projekt bei und erhält weiter ein Förderdarlehen von 3 Millionen Euro. Außerdem

kann die Stadt stattliche 1,6 Millionen Euro aus der Städtebauförderung einsetzen, um der Freifläche direkt vor dem Modellblock einen ökologisch vielgestaltigen Erlebnischarakter zu geben. Als Wittenberger, der mit gespanntem Interesse verfolgt, was sich in seiner Heimatstadt tut, weiß **Karl**, dass der Umbau dieses Modellhauses und die Gestaltung der Brache den Auftakt für die langfristige Umgestaltung des Wohngebiets rund um den Külzberg markieren. In diesem Quartier setzt die Kommune derzeit einen Schwerpunkt in der Städtebauförderung: Stichwort Modellquartier. Von Petra Lüdtkke aus dem Stadtbauamt erfährt **Karl** mehr zu den Erneuerungsplänen. »Wohn- und Aufenthaltsqualität in diesem Quartier sind nicht schlecht. Aber seit dem Entstehen ab den 50er- und 60er-Jahren haben sich die Ansprüche von Mietern geändert, Bedürfnisse sind vielschichtiger geworden, dem wollen wir Rechnung tragen, das Interesse verschiedenster Gruppen wecken.«

Karl ZWISCHEN EINEM MODELLBLOCK UND VIER BIOTOPEN

Am Külzberg beginnt der große Umbau



Arbeitsbesprechung für den Umbaublock:
Marcel Elverich trifft sich mit den Architektinnen
Marie Poth (l.) und Caroline Lossack vom Büro Graft,
Gesellschaft von Architekten mbH.

Ein Großteil des Wohnquartiers am Külzberg soll deshalb innerhalb der nächsten 15 Jahre, so der vorläufige Zeitrahmen, dementsprechend umgestaltet werden, erfährt **Karl**. Dazu müssen Fördergelder fließen, die Kommune als deren Empfänger und die Genossenschaft als Wohnungseigentümerin und Bauherrin sind in diesem gesamten Prozess enge Partner. Es geht nicht allein um heutigen Ansprüchen angepasstes Wohnen. Petra Lüdtkke spricht beispielsweise die weitläufigen Rasenflächen zwischen den Häuserreihen an und hebt den Bestand an erhaltenswerten alten Bäumen hervor. Vor den Häusern befinden sich kleine Beete, um die sich Genossenschafter kümmern. Aber, so die Fachfrau, diese Grün- und Freiflächen haben Potenzial für mehr Freizeit- und Aufenthaltsqualität. **Karl** fragt nach Details. Eine erste beispielhafte Lösung entsteht vor dem besagten Modellblock in der Straße der Einheit. Auf dieser Brache, wo die WGE vor einigen Monaten wegen des hohen

Leerstandes aus wirtschaftlichen Gründen zwei ihrer Häuser mit 48 Wohnungen rückbaute, entstehen jetzt in Regie des Stadtbauamtes mehrere Biotope. WGE-Vorstand und Kommune wissen, dass der Hausabriss für jene Genossenschafter, die noch in den Blocks ihr Zuhause hatten, alles andere als leicht war. »Wir ergreifen jetzt aber die sich damit bietende Chance zur städtebaulichen Aufwertung«, sagt Lüdtkke. Sie umreißt, wie die rund 9000 Quadratmeter große Fläche, auf der nur einige Gehölze wie Ahorn, Linden, Robinien, Eichen wachsen, künftig »durch ökologische Vielfalt und Biodiversität als abwechslungsreiche Landschaft erlebbar wird«.

Das möchte **Karl** etwas genauer erklärt haben und erfährt, dass die Stadt auf den 9000 Quadratmetern ein Feucht-, ein Wiesen- sowie ein Wald- und ein Heidebiotop angelegen lässt. Rasenbankette grenzen die Biotope ab, gleichzeitig sind sie aber über ein Wegesystem verbunden. Besonders spannend findet **Karl**, dass in diese kleine, abwechslungsreiche Landschaft auch ein schnellwachsender Mikrowald aus klimaresistenten Bäumen integriert ist.

Karl ist in der Straße der Einheit angekommen. Im Modellblock haben Handwerker zu tun. Aus ursprünglich 36 entstehen 22 zu großen Teilen barrierefreie bzw. -arme Zu Hause mit völlig neue Zuschnitten. Die Größe variiert zwischen 60 und 100 Quadratmetern. Ein Teil des Hausdachs lässt die Genossenschaft für eine Terrasse mit Weitblick öffnen. Außerdem hat sich die WGE entschlossen, in das Haus eine neue Begegnungsstätte zu integrieren. Sie ist optimaler geschnitten als der Treff auf dem Külzberg, dockt mit ihrer Terrasse an die neu zu gestaltende Erlebnisfläche mit ihren Biotopen an und hat über diese eine Verbindung zum Kerngebiet der LAGA. Apropos LAGA ... Im zweiten Quartal 2027 soll der Umbau weitgehend abgeschlossen sein, Mieter nach und nach einziehen können. »Schließlich wollen die Kommune und wir zur großen Gartenschau zeigen können, was nachhaltiger Umbau in einem Quartier bewirken kann«, so der WGE-Vorstand. **Karl** will wissen: »Nach welchem Prinzip werden die Wohnungen vergeben und was zahlen Genossenschafter an Miete?« Elverich erklärt: »Wir können, bedingt auch durch die Förderung, sozialverträgliche Mieten

garantieren, die nach heutigem Stand zwischen 6 und 7,50 Euro kalt pro Quadratmeter liegen. Hinzu kommt, dass die Hälfte der neu hergerichteten Domizile an Menschen vergeben wird, die Anspruch auf einen Wohnberechtigungsschein haben.«

Stadt Wittenberge

August-Bebel-Straße 1
19322 Wittenberge
Telefon 0 38 77 . 95 10
buergerbuero@wittenberge.de
www.wittenberge.de

Allgemeine Sprechzeiten

Mo, Do 8.30 – 12 und 13 – 16 Uhr
Di 13 – 18 Uhr, Fr 8.30 – 12 Uhr

Wohnungsgenossenschaft Elbstrom eG Wittenberge

Dr.-Wilhelm-Külz-Straße 2a
19322 Wittenberge
Telefon 0 38 77 . 92 23-0
wge@wg-elbstrom.de
www.wg-elbstrom.de

Sprechzeiten Vermietung

Mo 8 – 12 und 14 – 17 Uhr;
Do 10 – 12 Uhr



So stellen sich die POLA Landschaftsarchitekten den neu zu gestaltenden Freiraum in der Straße der Einheit vor.



Karl

Karl MÖCHTE FEIERN

Viel, aber mit Stil

Bis zu 200 Personen können in den Räumen bewirtet werden.

Die Kulturscheune Schilde ist der Ort zum Feiern

Bekannt ist die Kulturscheune Schilde für die XXL-Essen und die Herrentagsfeiern, zum Angebot zählt aber noch viel mehr. »Wir bieten unseren Gästen einen Rundum-Service, um Hochzeiten, andere Familienfeiern und Firmen-events auszurichten«, berichtet André Berlin. Er führt den Familienbetrieb bereits in vierter Generation. »Zu DDR-Zeiten betrieben meine Eltern hier den Landgasthof Berlin – eine typische Dorfkneipe. Meine Eltern haben ihn immer wieder um- und ausgebaut und 1989 begonnen, Familienfeiern auszurichten«, berichtet er *Karl*. Die Gaststätte war schon in der DDR als Ausflugslokal, aber auch durch ihre Tanzabende bekannt.

Im Jahr 2003 gab es einen verheerenden Brand, der das ganze Gebäude zerstörte. Das bedeutete erstmal das Aus für die Gastwirtschaft. Dann wurde zunächst die Scheune ausgebaut, so entstand die »Kulturscheune Schilde«. 2015 wurde schließlich das Hotel gleich nebenan eröffnet, ein Parkplatz entstand hinter

dem Haus. *Karl* gefällt besonders der schön gestaltete Außenbereich, der viel Bewegungsfreiheit bietet. Kinder können draußen spielen und toben, während die Erwachsenen feiern.

Dafür stehen gemütliche Veranstaltungsräume zur Verfügung. »Darin können wir bis zu 200 Personen bewirten. Wir arbeiten im Restaurantbereich

viel mit Vorbestellungen. Unser Catering liefern wir in die umliegenden Orte. In einem persönlichen Planungsgespräch mit den Gästen finden wir eine optimale Lösung für jedes Catering und jede Feierlichkeit im familiären Ambiente unseres Landgasthofes.«

Das Hotel mit 40 Betten bietet eine ruhige und gemütliche Übernachtungs-



Das Hotel bietet gemütliche Übernachtungsmöglichkeiten.



Im Restaurant wird besonderer Wert auf eine hohe Qualität der Speisen gelegt.



Von der Kulturscheune werden auch Events wie der Wikingermarkt organisiert.

möglichkeit für Touristen und Gäste, die in Schilde feiern möchten. Die Einzel- und Doppelzimmer sind im Landhausstil eingerichtet, jedes Zimmer hat seinen eigenen Charakter. Die moderne und individuelle Ausstattung lässt keine Wünsche offen, bequeme Boxspringbetten sorgen für einen erholsamen Schlaf und die großzügigen und modernen Badezimmer lassen den Start in den neuen Tag komfortabel beginnen. Alle Zimmer sind mit kostenfreiem WLAN ausgestattet.

»Wir führen Gutes in Schilde«, lautet das Motto. »In unserem Restaurant legen wir besonderen Wert auf die hohe Qualität der Speisen unserer gutbürgerlichen Küche. Rumpsteak bekommt man bei uns genauso wie ein XXL-Schnitzel«, betont der Chef. Es wird alles dafür getan, dass die Gäste ihre Zeit in der Kulturscheune genießen können.

»Wir probieren immer mal wieder was Neues aus. Ein Familienfest haben wir schon mal bei uns organisiert, das ist sehr gut angenommen worden. Der Wikingermarkt hat in diesem Jahr schon zum neunten Mal stattgefunden. Wir haben uns vorgenommen, in Zukunft mehr für die Kinder anzubieten.

2026 wird von der Kulturscheune Schilde das erste Ballonfestival in Perleberg veranstaltet.

Vier- bis fünfmal im Jahr laden wir zu Tanzabenden ein«, zählt André Berlin auf. Der Weihnachtstanz sei schon zum Kult geworden.

Am 25. Dezember von 11.30 bis 14 Uhr gibt es wieder das gemütliche Weihnachtssessen. Das Menü kostet für Erwachsene 45, für Kinder ab sieben Jahren 20 und für Kinder von drei bis sieben Jahren elf Euro. Für noch jüngere Gäste ist es gratis. Platzreservierungen dafür sind empfohlen. Um 21 Uhr startet am ersten Weihnachtsfeiertag

wieder die legendäre Christmas-Party – der Treffpunkt für alle Tanzwütigen aus nah und fern. Der Eintritt ist ab 18 Jahren. Die Karte kostet im Vorverkauf 12 und an der Abendkasse 15 Euro.

»Fürs kommende Jahr haben wir uns was Neues ausgedacht. Vom 18. bis 20. September veranstalten wir in Perleberg das erste Ballonfestival – »PAIRleberg«. Das Fest verwandelt die Stadt für drei Tage in ein buntes Erlebnis rund um Heißluftballons. Alle Details stehen noch nicht fest, aber die Gäste erwartet ein abwechslungsreiches Programm mit vielen Angeboten für die ganze Familie«, freut sich André Berlin. Informationen dazu gibt's im Internet auf pairleberg-ballonfestival.de.



Kulturscheune XXL Schilde

Restaurant & Pension
Dorfstraße 13
19322 Weisen GT Schilde
Telefon 03 87 93 . 4 07 25
info@kulturscheune-schilde.de
kulturscheune-schilde.com

Öffnungszeiten Restaurant

(warme Küche):
Mi – So 17 – 21 Uhr
Reservierung:
buchung@kulturscheune-schilde.de



Karl BESUCHT PETRA SCHULZ

Kleines grünes Paradies hinter der Mauer

Eine Backsteinmauer umgibt das Grundstück, Häuser säumen die unmittelbar anliegende Müllerstraße. Unscheinbar. Aber es ist ein Schild an der Mauer, das neugierig macht auf das, was sich dahinter verbirgt. »Herzlich willkommen im »Le Petit Jardin«, sagt Petra Schulz und öffnet das Tor zu ihrem grünen Paradies. Und **Karl** bleibt schon beim allerersten Blick der Atem stehen – er befindet sich in einem Garten der besonderen Art.

Die Mauer bietet Schutz, Geräusche werden gedämpft, ein Mikroklima bildet sich. **Karl** hört nur einige Vögel sowie eine letzte Biene auf der Suche nach Nektar. Er lässt den Blick über die insgesamt rund 1.000 Quadratmeter schweifen, auf denen Petra Schulz etwas geschaffen hat, das weit über einen gewöhnlichen Garten hinausgeht: Ein Arrangement aus Gebäuden, Hof- und mediterranem Staudengarten, verbunden durch Wege, Stufen, Dekoration aus natürlichen Materialien. Alles wirkt harmonisch aufein-

ander abgestimmt. Allerlei Insekten tummeln sich hier.

Man könnte meinen, dieser Ort sei schon immer so gewesen, über Jahrzehnte harmonisch gewachsen. Aber erst vor etwa 20 Jahren wurde der Altbestand in den aktuellen Hofgarten umgestaltet und dann ab 2021 um einen



Präriegarten erweitert. Dieser entstand auf einem besonders schwierigen Stück Erde. »Wo heute zum Beispiel Stauden, Gräser und Bäume wachsen, standen einst ein mehrstöckiges großes Haus und Kriechgaragen. Nach deren Abriss blieb ein verdichteter Boden zurück, steinig, trocken und unfruchtbar«, erzählt Petra Schulz. Auf der Suche nach einer Lösung entdeckte sie die Pflanzenmischung »Präriemorgen«, entwickelt vom Bund deutscher Staudengärtner. Eine Mischung aus trockenheitsliebenden Stauden, geschaffen für sonnige, offene Lagen. Mit Geduld und Unterstützung verwandelte die Hobbygärtnerin diese 500 Quadratmeter umfassende Fläche in ihren Präriegarten.

Es wurde aber nicht nur gepflanzt, es wurde auch gebaut. Zwei Ferienzimmer mit Blick auf den Präriegarten entstanden. Nach Pflanzplan setzten Petra Schulz und eine Helferin an zwei

Petra Schulz in ihrem grünen Paradies.

Tagen 1.400 Stauden. »Es wurden immer sieben Stauden bzw. Gräser pro Quadratmeter gepflanzt«, erinnert sie sich noch heute ganz genau: Bleibusch, verschiedene Gräser und Mannstreu, Astern, Prachtkerze, Scheinsonnenhut, Prachtscharte, Indianernessel und Federgras zählt sie unter anderem auf. »Aber ein Garten lebt. Nicht alles hat funktioniert, manches musste angepasst werden«, räumt sie ein. »Vor vier Jahren haben wir den Präriegarten in einen mediterranen Staudengarten umgebaut.« 40 Tonnen Erde wurden entnommen und eine wassergebundene Wegedecke flächig eingebracht. Ein großer Teil der Präriegartenbepflanzung blieb und neue sonnentaugliche Stauden und Gräser kamen hinzu. Mehrstämmige Klimabäume komplettieren heute die Anlage.

Doch den Lohn ihres Gärtnerns erntet Petra Schulz heute in Form einer lebendigen Pflanzung, in der silbergraues Blatt und blauviolette Blüten leuchten, zarte Pastelltöne sich mit dem Licht verändern und Gräser sanft im Wind schwingen. Die Stauden trotzen Trockenheit und Hitze, Mulch hält die Feuchtigkeit und die Pflanzen fügen sich wunderbar in ihre Umgebung ein. Eine schöne Stimmung, findet **Karl**. Und dann sind da noch einige Hochbeete, in denen Gemüse und



Karl



Ein Weg in den »Le Petit Jardin«

Kräuter wachsen und reiche Ernte für Küche und Vorrat liefern.

Im vorderen Bereich des »Petit Jardin« liegt der Hofgarten. Petra Schulz erzählt, dass dieses 500 Quadratmeter umfassende grüne Refugium vor dem Präriegarten entstand und sie sich hier auf die Kompetenz von Gartenarchitekten verlassen hat. Staudenmischbeete und Gräser, Kletter- und Beetrosen, Sträucher, wohl dosierte Dekoration, Feldsteine und eine Feldsteinmauer, Kirsch- und Apfelbaum sowie eine große Gleditschie – auch Lederhülsenbaum genannt – verbinden sich hier zu einem harmonischen Ganzen und

bilden eine blühende Kulisse für das Wohnhaus und die Sommerküche. Im Zentrum leuchtet eine grüne Rasenfläche. »Man sagt doch: Rasen gut, alles gut«, lacht die Hobbygärtnerin und lässt keinen Zweifel daran aufkommen, dass gerade Rasen intensiver Pflege bedarf. Aber: In einer Ecke wartet ein kleiner Helfer schon darauf, dass er über diese Fläche fahren und die Halme kürzen kann. »Mein Rasenroboter«, freut sich Petra Schulz über den anspruchlosen Helfer.

Übrigens: Wer im »Le Petit Jardin« in der Gartenstraße 20 in Wittenberge verweilen möchte, kann das tun. Petra Schulz vermietet eine kleine Ferienwohnung mit Blick in den Hofgarten und zwei Gästezimmer mit Blick in den mediterranen Staudengarten. Schauen Sie selbst auf der Website!

Der Hofgarten im Herbst

Le Petit Jardin

- Pension & Ferienwohnung
- Petra Schulz
- Gartenstraße 20 · 19322 Wittenberge
- Telefon 0 38 77 · 97 97 10
- 01 57 · 72 17 75 59
- info@le-petit-jardin.de
- le-petit-jardin.de



Kurt Anglmayer und seine Schwester Ute Born präsentieren den neuen Service zur individuellen Gestaltung von Eheringen.

Karl SAGT ›JA‹

Ein Unikat für den schönsten Tag

Im traditionsreichen Uhren- und Schmuckgeschäft Anglmayer in Osterburg können Paare ihre Eheringe zu einzigartigen Schmuckstücken gestalten

Wenn sich ein Paar endlich entschlossen hat, seine Zusammengehörigkeit auch auf amtlicher Urkunde festhalten zu lassen, ist das ein guter Anlass zu großer Feier und Freude bei Verwandten, Freunden und Nachbarn. Und **Karl** will wenigstens mit einem guten Tipp zum Gelingen der Zweisamkeit beisteuern. Er hat nämlich gehört, dass es in Osterburg ein Uhren- und Schmuck-Geschäft gibt, wo das Paar seine Eheringe ganz nach seinen Wünschen selbst gestalten kann. »Sicher ist sicher«, sagt sich **Karl** und möchte sich erstmal selbst bei Kurt Anglmayer überzeugen.

Am Schaufenster in der Breiten Straße muss Uhrenliebhaber **Karl** erstmal innehalten, denn sein großer Namensvetter Karl Singer hat seine Passion mit einer der größten Turmuhren Europas am Wasserturm seines Nähmaschinen-

werkes auch nicht verborgen. **Karl** bewundert also die gut sortierten Auslagen von modisch bunten Casio-Uhren über Bauhaus bis Festina. Er entdeckt auch eine Ruhla-Uhr zum Jahrestag des ersten deutschen Kosmonauten Sigmund Jähn und die NVA-Minentaucheruhr ...

Und findet zwischen dem Goldschmuck auch den Hinweis auf den gesuchten Service, sich seine Ringe selbst zu gestalten – also hinein.

Der Schritt in ein Uhrengeschäft ist für **Karl** immer ein besonderer Genuss: Die beleuchteten Vitrinen locken den Blick auf schmückende Kunstwerke aus edlem Material und von filigranem Handwerk, die in einem Uhren- und Schmuckgeschäft schon immer gut aufgehoben sind.

Mittendrin findet **Karl** auch eine Kollektion von Musterringen, also allen vorstellbaren Formen von Eheringen in Material und Größen, sowie den Hinweis: Dein Ring – Dein Design. »Ja«, sagt Kurt Anglmayer, »wir sind Partner für den ersten ›3D-Konfigurator‹ des Traditionsunternehmens Schwarz, mit dem ein Paar seine Trauringe selbst gestalten kann.«

Das Material, das Profil, die Breite, einen möglichen Steinbesatz oder Muster und Gravur können die Kunden vorher bestimmen bzw. variieren, und sofort wird auch der Preis berechnet. »Eine große Hilfe für das Paar, weil man sich alle Varianten dreidimensional am Bildschirm anschauen kann«, sagt Anglmayer, denn er weiß nur zu gut, wie schwierig oftmals die Entscheidung im Geschäft sein kann. Seine Schwester

Ute Born, die im Geschäft mitarbeitet, erinnert sich, dass ein solches Hin und Her bei der Entscheidung schon mal dazu geführt hatte, dass sie die Ringe gerade noch rechtzeitig zur Trauung direkt ins Standesamt nach Seehausen gebracht hatte. Aber jetzt geht es einfacher. »Man kann hier über den QR-Code die App herunterladen, zu Hause alles durchprobieren, sich irgendwann entscheiden und dann hier im Geschäft die entsprechende Codierung für seine einzigartigen Ringe bestellen. In 10 bis 14 Tagen kann man die Ringe dann hier abholen.« Schon mehrere Paare haben diesen besonderen Service genutzt und sich wirkliche Unikate fertigen lassen, die es nur einmal auf der Welt gibt. So geht die IT auch an der Uhrmachertradition in Osterburg nicht vorbei.

Es mag sein, dass Kurt Anglmayer sen., der 1954 die Meisterprüfung im Uhrmacherhandwerk ablegte, schon darauf gehofft hatte, dass sein kurz darauf geborener Sohn einmal in seine Fußstapfen treten und das Geschäft übernehmen würde. Der Junior jedenfalls erhielt denselben Rufnamen wie der Vater. So gibt es das Geschäft Kurt Anglmayer seit 1974 in Osterburg, das 1993 der Junior übernommen und in der Breiten Straße ein neues Geschäftshaus für Laden, Werkstatt und Wohnung gebaut hat. Er hatte beim Vater

Alte Regulatorenteile im Ersatzteil-Schubfach



Karl



Zur Reinigung wird eine Armbanduhr vollständig zerlegt.

gelernt und war 1986 ebenfalls Meister im Uhrmacherhandwerk geworden.

»Uhren sind kleine Kunstwerke«, findet Kurt Anglmayer. Die präzise berechnete und zusammengesetzte Mechanik in einem Uhrwerk habe ihn schon immer fasziniert. Zur Gesellenprüfung musste er eine zuvor manipulierte »Glashütte Spezimatic« reparieren. Derartige mechanische Reparaturen sind heute eher selten. Im Moment hat er gerade wieder eine Glashütte-Uhr von 1976 zur Reinigung in allen Einzelteilen auf dem Tisch – eine damalige Luxusuhr, die vor allem zu Jubiläumsauszeichnungen überreicht wurde.

Regulatoren mag der Uhrmacher besonders gern, erzählt er dem interessierten **Karl**. Die hätten mit ihrem Klang

über Generationen das Leben in den Familien begleitet. Das Ticken und das Schlagwerk werden meist als behaglich empfunden. Er erinnert sich an eine Standuhr, die er im Altenheim im Schloss Kläden repariert hat. Das Schlagwerk spielte jede Viertelstunde vor dem Gong die Westminster-Melodie. »Die Bewohner haben sich so gefreut und wollten die Uhr unbedingt behalten, obwohl sie im Fernsehraum stand.«

Dass er immer wieder für Reparaturen und den Rat beim Neukauf gefragt ist, lässt den Uhrmacher optimistisch in die Zukunft sehen. Er wird gebraucht für den Verkauf und die Reparatur von Uhren und Schmuck, um Uhrenarmbänder und Batterien zu wechseln oder da zu sein, wenn Leute einfach mal reinkommen, um die glitzernde Pracht schöner Handwerkskunst zu bewundern.

Kurt Anglmayer

Uhrmachermeister
Breite Straße 38
39606 Hansestadt Osterburg
Telefon 0 39 37 · 8 29 75
der.uhrmachermeister@t-online.de
www.anglmayer.de

Öffnungszeiten

Di, Do, Fr 9 – 12.30 und 15 – 18 Uhr,
Mi 9 – 12.30 Uhr,
Sa nach telefonischer Vereinbarung

Kommt der Winter, kommt bei **Karl** Knieperkohl auf den Tisch. Gern nach traditionellem Rezept zubereitet. Aber gern auch mal anders. **Karl** liebt es, das Prignitzer Nationalgericht abzuwandeln, Neues auszuprobieren. Ein leckeres neues Rezept, nämlich Knieper-Wrap, hat er im Kalender »Lecker Prignitz-Ruppin – Ein Genussjahr« für dieses Jahr gefunden. Der Geschäftsführer des Tourismusverbandes Prignitz, Mike Laskewitz, hatte ihn darauf aufmerksam gemacht. Und er hat ihm dann gleich noch einen Tipp gegeben: »Auch im kulinarischen Kalender für 2026 wird ein besonderes Knieper-Rezept zu finden sein.« Laskewitz muss es wissen, schließlich gibt der Prignitzer Verband gemeinsam mit der Regio-

nalinitiative Prignitz-Ruppin diesen Kalender heraus. »Er ist eine super Möglichkeit, Gäste und Hiesige auf die Vielfalt von regionalen Produkten aufmerksam zu machen. Mit lokalen Herstellern und Direktvermarktern zeigen wir, was daraus hier im nordwestlichen Brandenburg an Leckerem werden kann.«

Nun ist **Karl** natürlich neugierig, was der Genusskalender für 2026 auf seiner kulinarischen Reise durch die zwölf Monate zu bieten hat. Als digitale Vorlage ist er fast fertig. **Karl** darf sich am Computer schon mal durchs kommende Jahr blättern. Ihm läuft das Wasser im Mund zusammen. Gekonnt hat Monique Bessert vom Tourismusverband süße Leckereien, deftige Gerichte, vitaminreiche Salate und Verführerisches in Gläsern per Foto für den Kalender in Szene gesetzt.

Hinter dem Ganzen steht als kreativer Hauptakteur Robert Opitz. Der junge Wittenberger hat sämtliche Rezepte für den Kalender entwickelt, ausprobiert, immer wieder verfeinert, »bis sie schließlich meinen Ansprüchen gerecht wurden«, sagt Opitz. Der Elbestädter ist gelernter Koch. 2024 hat er sich mit seiner Firma »Kulinarik & Catering« selbstständig gemacht. Dass er nun als Rezeptentwickler den 26er Kalender gestalten durfte, sei eine tolle Erfahrung, freut sich Opitz. Dabei haben ihm natürlich die Erfahrungen geholfen, die er in den 18 Berufsjahren als Koch sammeln konnte. Als Koch sei es ihm auch wichtig, dort, wo es möglich ist, auf regionale Erzeugnisse zurückzugreifen. »Das zeigt sich ja auch in meinen sämtlichen Genussrezepten für den Kalender.« **Karl** fragt nach Beispielen. Robert Opitz führt für Wittenberge die Regionalmarkthalle und Elblandmosterei in der Krausestraße, »Deine Feinkost« in der Bäckerstraße sowie das Tee- und Kaffeehaus in der Bahnstraße an. Auch das Elbe Resort Alte Ölmühle in der Bad Wilsnacker Straße und die Feldküche in der Lenzener Chaussee sind als regionale Erzeuger aus der Elbestadt vertreten. Perleberger Regionalanbieter, die sich in den Rezepten für den Kalender wiederfinden, sind die Agrargesellschaft Quitzow mit ihrem Hofladen in der Groß Buchholzer Chaussee, die Solidarische Landwirtschaft Gemüselichkeit in der Groß Lindener Dorfstraße und der Prignitzer Kartoffelhandel im Berliner Weg.

Karl LÄUFT DAS WASSER IM MUND ZUSAMMEN

Mit regionalen Genüssen durchs Jahr



Das Prignitzer Nationalgericht neu interpretiert: Pritzwalker Frikadelle mit Knieper und Liebstocksenf.

Natürlich schaut **Karl**, als er durch den Kalender blättert, nach dem versprochenen neuen Knieper-Rezept. Da ist es. Für den November 2026 schlägt Robert Opitz eine Pritzwalker Frikadelle mit Knieper und Senf vor. »Das ist einfach und doch raffiniert«, denkt **Karl**, als er liest, dass jeweils ein Ess-



löffel Kohl als Füllung im Hackfleisch platziert wird, das dann schön knusprig als Boulette gebraten wird. Das Hackfleisch kommt von Halvar in Pritzwalk. Liebstocksenf als Beigabe macht die Frikadelle noch pikanter. »Das werde ich auf jeden Fall ausprobieren«, so **Karl**. Und dabei will er es aber nicht belassen. »Ich habe Lust, auch noch andere von den Rezepten auszuprobieren«, erzählt er dem Prignitzer Tourismuschef. Laskewitz freut sich, denn »wir möchten ja mit unseren Kalendern auch dazu anregen, mehr regionale Produkte in der eigenen Küche zu verwenden«. Wo diese zu erhalten sind, erfährt man ja im Genusskalender. Die 2026er-Ausgabe ist über »unsere Regionalpartner aus dem Kalender« erhältlich. Und »Lecker Prignitz-Ruppin – Ein Genussjahr« gibt es auch als digitale Ausgabe zum Herunterladen.

Koch und Firmeninhaber Robert Opitz hat sämtliche Rezepte für den Kalender entwickelt.

Für die **Karl** - & **Lotte**-Leser hat Geschäftsführer Mike Laskewitz noch eine Überraschung parat. »Wir als Tourismusverband Prignitz verlosen von der limitierten Auflage zehn Druckkalender mit den regionalen Rezepten. Dazu kann man sich auf dieprignitz.de/kalender an einem Quiz beteiligen.« Die Teilnahme ist bis zum 15. Dezember 2025 möglich. Einfach den Code scannen – viel Glück!



Tourismusverband Prignitz e.V.
 Großer Markt 4 · 19348 Perleberg
 Telefon 0 38 76 · 30 74 19 20
info@dieprignitz.de
 Der Kulinarische Kalender,
 auch zum Download:
[dieprignitz.de/
 kulinarischer-kalender](https://dieprignitz.de/kulinarischer-kalender)



Karl MÖCHTE SICH EINRICHTEN

oben: Auf rund 6.000 Quadratmetern Verkaufsfläche erwartet die Kunden eine große Auswahl an Möbeln.

Wohnideen mit Tradition und Zukunft

Mit einem großen Poster an der Fassade macht das Wittenberger Möbelhaus Schulze auf ein besonderes Jubiläum aufmerksam: 120 Jahre Möbel Schulze. »Wow«, denkt **Karl**, »seit 120

Jahren behauptet sich das Möbelhaus erfolgreich am Markt. Ein wirklich stolzes Jubiläum«. Und als hätte Geschäftsführer Matthias Schulze diese Gedanken gelesen, wird **Karl** von ihm mit den Worten begrüßt: »Wir sind ein Möbelhaus mit Wurzeln in der Vergangenheit und Ideen für die Zukunft.«

Gegründet wurde das traditionsreiche Unternehmen im Jahr 1902 in Lüchow, erzählt Matthias Schulze. »Seit März 1994 haben wir unseren Sitz hier in Wittenberge.« **Karl** weiß, dass Möbel Schulze in der Region einen guten Namen als kompetenter Partner für stilvolles und erschwingliches Wohnen hat. Auf rund 6.000 Quadratmetern Verkaufsfläche erwartet die Kundinnen und Kunden eine große Auswahl an hochwertigen Möbeln für jeden

Seit 120 Jahren behauptet sich das Möbelhaus Schulze erfolgreich am Markt.



Karl

Wohnbereich – von Polstergarnituren über Wohnzimmer-, Esszimmer- und Schlafzimmernmöbel, Garderoben, Tische und Stühle bis hin zu Einbauküchen. »Was ist es«, will **Karl** vom Geschäftsführer wissen, »was Möbel Schulze besonders auszeichnet?« Der muss nicht lange überlegen. »Was uns besonders auszeichnet, ist der umfassende Kundenservice und die individuelle Beratung. Unsere Planungsprofis nehmen sich Zeit für jedes Wohnprojekt und entwickeln passgenaue Einrichtungslösungen, die Design, Komfort und Funktionalität gekonnt miteinander vereinen.« Er zählt weiter auf: Finanzierung, Lieferung mit eigenem Fuhrpark, Montage und die fachgerechte Entsorgung von Altmöbeln. »Bei uns ist alles aus einer Hand. Unser Team aus acht Mitarbeitern sorgt für eine zuverlässige Umsetzung bis ins Detail.«

Ein Schwerpunkt liegt auf der Planung und Umsetzung von Einbauküchen, lässt Matthias Schulze nicht unerwähnt und verdeutlicht, dass jede Küche nach den individuellen Wünschen der Kundinnen und Kunden gestaltet wird – bis ins kleinste Detail. »Denn eine moderne Küche ist längst nicht mehr nur ein Ort zum Kochen oder Backen, sondern ein zentraler Lebensraum für die ganze Familie.«



Polstergarnituren für jeden Anspruch – da fällt die Wahl schwer.

Zum Jahreswechsel kündigt Matthias Schulze einen großen Sortimentswechsel mit einem Lager-Raus-Verkauf an. Viele Ausstellungsstücke sind dann stark reduziert, es wird Platz geschaffen für neue Modelle und frische Wohnideen, macht er aufmerksam und verspricht: »Ein Besuch bei uns lohnt sich aber immer – besonders natürlich für alle, die auf der Suche nach hochwertiger Einrichtung zu attraktiven Preisen sind. Wer sich vorab informieren möchte, kann auf unserer Webseite nach passenden Angeboten sowohl preisreduzierter Abverkaufsmodelle als auch neuer Ware

bequem von zu Hause aus schauen.« Apropos Sortimentswechsel – **Karl** fällt bei einem Rundgang durch das große Möbelhaus auf, dass einige der Musterkochen leer sind bzw. in ihnen statt Möbeln Malermaterial steht. »Zurzeit werden einige Musterkochen renoviert und dabei hunderte Rollen Tapete verarbeitet«, freut sich Matthias Schulze auf das Neue und erklärt, dass ab dem kommenden Jahr das Sortiment nochmals erweitert wird. Es kommen Badmöbel dazu. Damit reagiert das Unternehmen auf die steigende Nachfrage nach ganzheitlichen Einrichtungslösungen aus einer Hand, erläutert er, und für **Karl** steht fest: Die Erfolgsgeschichte von Möbel Schulze mit seinem Standort in Wittenberge und einem Einzugsgebiet von 40 bis 50 Kilometern geht weiter.

Die Planung der Wunschküche gehört zum Service.



Möbel Schulze e.K.

Lenzener Chaussee 20
19322 Wittenberge
Telefon 03877. 772 09 61
wittenberge@einrichten-aktuell.de
www.einrichten-aktuell.de

Öffnungszeiten

Mo – Fr 10 – 18 Uhr, Sa 10 – 16 Uhr



Karl TRIFFT LEUTE, DIE AUF HÜGELN LEBEN

Auf Entdeckungstour hinterm Elbdeich

oben: Drei idyllisch gelegene, große Gehöfte bilden das Mini-dorf Lütjenheide. Hinzu kommen noch beide Höfe im 500 Meter entfernten Berghöfe.

19, 20, 21 ... Obwohl **Karl** vorschriftsmäßig langsam durch Lütjenheide fährt, hat er den Ort innerhalb von wenigen Sekunden passiert. Kein Wunder, das Dörfchen unterhalb des Elbdeichs zählt nur drei Gehöfte. Die bilden sozusagen den Hauptort. Denn 500 Meter weiter, dort, wo die schmale Straße nach einer Kurve Richtung Hinzdorf weiterführt, liegen die Berghöfe. »Das sind zwei Gehöfte, die auch zu uns gehören«, sagt Toralf Theek. **Karl** ist mit ihm verabredet. Denn Theek ist Ortsvorsteher von Lütjenheide, vertritt die Interessen der insgesamt 14 Einwohner gegenüber Wittenberge. Wird so ein kleiner Ortsteil von der Stadt überhaupt ernst genommen, will **Karl** wissen. »Werden wir«, sagt Theek. »Egal, ob beim Austausch mit dem Bürgermeister oder bei Anliegen, die wir an Verwaltung oder Abgeordnete herantragen, ich habe nicht das Gefühl, dass wir das sprichwörtliche fünfte Rad am Wagen sind«.

In Lütjenheide und auf den Berghöfen lebt man ruhig. Für **Karl** verkörpert das Elbdörfchen mit seinen großen alten Gehöften Idylle pur mitten in der Elbniederung. Theek lächelt, als **Karl** ihm das sagt: Ja, hier lebe es sich gut und ruhig. Aber Idylle pur, so empfinden es wohl eher Außenstehende.

Die auf den Höfen Lebenden wissen auch, wie viel Arbeit, Können, Kraft und auch finanzielle Mittel es immer wieder kostet, die Jahrzehnte und teils sogar Jahrhunderte alten Wohnhäuser, die verschiedenen Ställe und Scheunen, die sich meist um einen großen Hof gruppieren, zu erhalten. Theek zeigt **Karl** als Beispiel seine riesige Hofscheune. Sie brauchte ein neues Dach. Mit 600 Quadratmetern ist diese neue Bedeckung größer als so mancher Kleingarten. Ein mehr als großer Aufwand, für den Erhalt aber unumgäng-

lich. Aber so sei es nun mal schon seit Jahrhunderten, jede Generation sieht sich in der Verantwortung, den Familienbesitz zu bewahren und ihn möglichst an die nächste weiterzugeben. »Hinzu kommt«, so Theek, »dass wir in einem Naturschutzgebiet leben. So schön und wichtig das ist, wer hier auf dem Land wirtschaftet, muss auch mit den Einschränkungen klarkommen, die der Schutzstatus mit sich bringt.«

Vor Jahrhunderten, wann genau ist nicht belegt, gehörten die Theeks zu jenen Holländern, Flamen und Seeländern, die im Urstromtal der Elbe siedelten. Die Ankömmlinge brachten aus der alten Heimat an der Nordsee das Wissen mit, wie man Wasser eindämmt und fruchtbares Überschwemmungsgebiet bewirtschaftet.

Noch heute, so berichtet Toralf Theek, sind nicht nur bei Lütjenheide Reste von Runddeichen erhalten, mit denen die Neusiedler sich damals vor den Fluten der Elbe schützten. Zum Schutz von Menschen und Tieren schütteten die Menschen außerdem Hügel auf, auf denen sie bauten, oder sie nutzten dafür im Urstromtal der Elbe natürliche Erhebungen. Auch die Gehöfte



von Lütjenheide liegen auf einer kleinen Anhöhe. »Hier bei uns, aber auch bei den anderen Höfen findet man meist noch die Kühlen, aus denen die Erde für die Aufschüttungen stammt, man kann auch noch nachvollziehen, wo unsere Vorfahren mit ihren Schubkarren langgefahren sind«, erfährt **Karl**. Und dann zeigt Theek ihm noch ein kurzes Wegstück direkt am Hof. Ein Kuriosum: Denn es ist, oder besser gesagt, das war mal der Kirchsteig. Den hätten die Altvorderen benutzt, um nach Beuster zu den Gottesdiensten zu gelangen. Das war vor Jahrhunderten. Dann änderte die Elbe mal wieder

Toralf Theeks Vorfahren siedelten vor Jahrhunderten im Urstromtal der Elbe. Sie brachten von der Nordsee das Wissen mit, wie man Wasser eindämmt und fruchtbares Überschwemmungsgebiet bewirtschaftet.



ihren Lauf. Der Strom trennte Lütjenheide und die anderen kleinen Elbdörfer von ihrer Kirche in der Altmark. **Karl** kann sich in diesem Zusammenhang noch gut daran erinnern, dass Toralf Theeks Vater Jürgen, der vor nicht allzu langer Zeit verstarb, ihm einmal erzählte, dass die Elbe damit heute auch über ein Stück Land seiner Familie fließt.

Jürgen Theek war übrigens Bauleiter, als Ende der 70er-Jahre das Schöpfwerk an der Karthane errichtet wurde, das seither die weite Niederung bei Elbhochwasser schützt. Vorbei waren damit die Zeiten, in denen die Bewohner von Lütjenheide, Schadebeuster, Zwischendeich und Garsedow oft nur per Kahn den Elbdeich erreichten, »von wo aus es dann beispielsweise für die Kinder per Rad weiter zur Schule ging«, erzählt Toralf Theek. Für seinen Sohn ist das lange Vergangene, wenn er bald in Wittenberge zur Schule kommt.

Das Schöpfwerk wurde übrigens vor zehn Jahren umfassend modernisiert, um für die zunehmend schwereren Hochwasser der Elbe gut gerüstet zu sein. Und auch die Elbdeiche sind in den letzten Jahren noch einmal ausgebaut worden.

Die erste urkundliche Erwähnung von **Lütjenheide** geht auf das Jahr 1454 zurück. Der heutige Ortsteil von Wittenberge wird als »Dorf Lutkeheide« benannt. Wie Lieselott Enders im Historischen Ortslexikon, Teil 1 Prignitz, für das Jahr 1852 anmerkt, bestimmten Viehzucht und Ackerbau den Nahrungserwerb. Die Fischerei war eher unbedeutend. Ab 1957 gehörte Lütjenheide zu Garsedow. 1973 wurden beide Orte gemeinsam in die Stadtgemeinde Wittenberge eingegliedert. Offizieller Ortsteil der Stadt ist das Dörfchen seit 1995.

Karl trifft sich heute mit **Lotte** in Perleberg. Gemeinsam geht es an die Stepenitz. Mitten in der Stadt gegenüber vom Wandrahmen hat sich am Ufer eine Traube von Leuten eingefunden. Kein Wunder. Hier, unter den herbstlich gefärbten Bäumen, findet ein für die Stepenitz prestigeträchtiges und bundesweit Aufmerksamkeit heischendes Projekt seinen Abschluss. Zwei Jahre lang durfte das Prignitzer Gewässer den Titel »Flusslandschaft 2024/25« tragen.

Für **Karl** und **Lotte** ist es alltäglich, dass die Stepenitz sich in ihrer Prignitzer Heimat über gut 80 Kilometer von der Quelle bei Meyenburg durch Wälder und Wiesen Richtung Wittenberge windet, Auen an ihren Ufern liegen, fast 40 Fischarten in ihr heimisch sind. Hinzu kommt die vielgestaltige Pflanzen- und Tierwelt an den Ufern. »Aber es ist eben keine Selbstverständlichkeit, dass ein Fluss noch so naturbelassen ist wie unsere Stepenitz«, sagt Rainer Ramin. Das Vorstandsmitglied im Kreisanglerverband Perleberg verweist mit einem gewissen Stolz

darauf, »dass sie zu den wenigen verbliebenen naturnahen Flussläufen in Brandenburg gehört«. Das ist auch der Grund, weshalb der Deutsche Angelfischerverband (DAFV) und der Verband NaturFreunde Deutschland den Titel an die Stepenitz verliehen haben. Alle zwei Jahre vergeben die beiden Verbände gemeinsam diese Auszeichnung bundesweit.

Welches Gewässer sich nach der Stepenitz über die Anerkennung als besondere Flusslandschaft freuen darf, ist ein Geheimnis, das erst zum Tag des Wassers im Frühjahr 2026 gelüftet wird. Fest steht aber schon jetzt, dass in jenen Fluss quasi als Staffelstabübergabe eine Flasche mit Stepenitzwasser geleert wird. **Lotte** und **Karl** erleben an diesem Herbsttag mit, wie Axel Schmidt als Perleberger Bürgermeister mit dem Bundesvorsitzenden der NaturFreunde, Michael Müller, und dem Angelfischer-Verbandspräsident, Klaus-Dieter Mau, die Flasche mit dem gerade geschöpften, glasklaren Stepenitzwasser präsentiert.

Aber nicht nur deshalb sind die beiden hier an die Stepenitz gekommen. Unterhalb des Perleberger UT-Wehres löst sich ein Kahn vom Ufer. Drei mit Keschern und langen Stangen ausgerüstete Männer staken gegen die Strömung und spähen ins Wasser. Einer von ihnen reißt sein kleines Fangnetz nach oben. Ein kapitaler Fisch zappelt im Netz. Es ist eine Meerforelle. Rainer Ramin erklärt, was genau sich auf dem Wasser abspielt. »Heute findet hier wieder ein Elektrofischen statt. Immer im Herbst kehren ab Anfang Oktober erwachsene Meerforellen und Europäische Lachse zurück in das Gewässer ihrer Kindheit, um zu laichen.« Mittels sogenannter Elektrofischerei könnten die Rückkehrer erfasst und überwacht werden. Und es wird ihnen Laich abgestrichen.

Mit im Kahn ist Mirko Beutling. Der Mann ist Mitglied im Verein Fario e. V. und in diesem Ehrenamt nicht nur an der Elektrofischerei beteiligt. Der Fliegenfischerverein Fario betreibt in Silmersdorf (Prignitz) in eigener ehrenamtlicher Verantwortung ein

Lotte UND **Karl** BEI DEN GROSSEN FISCHEN

Naturwunder Stepenitz



Bruthaus. Dort engagiert sich Beutling seit Jahren. Ramin sagt, aus Sicht des Anglerverbandes sei es extrem wichtig, dass in Silmersdorf Forellen- und Lachsnachwuchs künstlich aufgezogen wird. Diese Jungfische gehören zu jenen, die seit Jahren regelmäßig in die Stepenitz eingesetzt werden. »Denn noch erhalten sich die Bestände an Meerforellen und Lachs hier nicht von selbst«, weiß Ramin. Ein Grund: Querverbauungen, also für die rückkehrenden Fische unpassierbare Hindernisse, verhindern, dass die

Das Elektrofischen zur Kontrolle der Heimkehrer hat begonnen, vorn im Boot Mirko Beutling.



Die Stepenitz bei Weisen: Zur weiteren Renaturierung des Flüsschens hat der Wasser- und Bodenverband dort eine Schlenke eingebaut. Eine kleine Insel bildete sich.

Wanderfische die für sie optimalen Laichgründe erreichen können. Das UT-Wehr in Perleberg ist noch so eine Sperre. Anders beispielsweise das Wehr am Industriegebiet Süd in Wittenberge, führt Ramin als Beispiel an. Es wurde abgerissen und stattdessen eine Sohlgleite eingebaut, so dass es die Rückkehrer aus den Ozeanen auf

ihrem Weg in die Laichgründe in der Stepenitz oder in deren Nebenflüssen überwinden können. Andere Wehre, wie das bei Kuhbier, sind für einen Umbau vorgesehen.

Um das Wiederherstellen sich selbst erhaltender Forellen- und Lachsbestände zu fördern, starteten bereits

Ende der 90er Jahre das Institut für Binnenfischerei und der Landesanglerverband gemeinsam mit Prignitzer Ehrenamtlern ein besonderes Projekt. »Seither setzen wir Angler gemeinsam mit dem Fario-Verein und dem Institut in jedem Frühjahr an die 45.000 Brütlinge in der Stepenitz aus, wo sie bis zu ihrer großen Wanderung in die Weltmeere heranwachsen, um dann eines Tages hoffentlich in der Stepenitz als ausgewachsene Tiere für Nachwuchs zu sorgen«, so Ramin.

Bürgermeister Axel Schmidt präsentiert dem Bundesvorsitzenden der NaturFreunde, Michael Müller, und dem Angelfischer-Verbandspräsident, Klaus-Dieter Mau, die Flasche mit dem Stepenitzwasser.



Kreisanglerverband Perleberg

Geschäftsstelle
Lenzener Straße 75 a
19322 Wittenberge
Telefon: 0 38 77 - 7 29 95
Mail: kav.perleberg@t-online.de
kreisanglerverbandperleberg.de

Sanft gebettet für die letzte Ruhe

Die Beisetzung in einem Bestattungswald ist eine naturnahe Alternative.

Meisterbetrieb Bestattungshaus Oldenburg

Wenn jemand stirbt, ist das immer eine traurige Sache. Doch so ziemlich jeder wird in seinem Leben Abschied von lieben Verwandten nehmen müssen. Auch **Lotte** ging es so. In den Stunden der Trauer machte sie sich auf die Suche nach einem Bestatter und fand ihn im Bestattungshaus Oldenburg.

Enrico Oldenburg ist der Bestatter-Meister der Prignitz. »Wenn die Leute zu uns kommen, ist das Schlimmste schon passiert. Wir geben Halt in Stunden der Trauer, sind Unterstützer und helfen, die Bürokratie von den Trauernden möglichst fernzuhalten. Eine Bestattung ist immer individuell«, sagte er. Alle Wünsche und Möglichkeiten werden mit den Hinterbliebenen in Ruhe besprochen. **Lotte** spürt die Empathie, mit der ihr der Bestatter begegnet.

Das Büro, in dem **Lotte** empfangen wird, ist zurückhaltend eingerichtet. Enrico Oldenburgs Meisterbrief zeugt

von seiner Kompetenz. An der Wand hängen Bilder mit Blumen in dezenter Farbgebung. **Lotte** fühlt sich gut aufgehoben und ist beruhigt.

»Es gibt eine große Vielfaltigkeit, den Abschied nach den Wünschen der Angehörigen und des Verstorbenen würdevoll zu gestalten. Wir begleiten die Angehörigen, in den Alltag und das Leben nach der Trauer zurückzufinden«, beschreibt er, was für ihn die besondere Herausforderung seiner Arbeit ausmacht.

Schon sein Großvater war zu DDR-Zeiten Bestatter. So wuchs er mit dieser Tätigkeit auf. Seitdem haben sich Bestattungen sehr gewandelt. »Gab es früher überwiegend Erdbestattungen, so sind es heute Feuerbestattungen. Vom Sarg mit Emblemen aus Pappe zu DDR-Zeiten sind wir heute zu innovativen Materialien wie Holz und anderen ökologischen Stoffen gekommen. Metalle werden nicht mehr ver-

wendet. Alles soll vergehen können. Naturstoffe werden dem Kreislauf der Natur zurückgegeben«, beschreibt er die Wandlung.

16 verschiedene Bestattungs-Gesetze – in jedem Bundesland eines – gestalten seine Arbeit manchmal schwierig. Nicht überall ist jede Bestattungsform erlaubt. »Es gibt grundsätzlich nur die Erdbestattung oder die Feuerbestattung. Bei der Feuerbestattung gibt es mehrere Varianten, wie die Asche eines Toten beigesetzt werden kann. Als Beispiel wäre hier die Beisetzung der Urne auf See, in einem Bestattungswald oder Sonderformen wie der ›Tree of Life‹ – Baum des Lebens. Dabei wird die Asche des Verstorbenen einem Vitalerde-Substrat beigemischt, in das der vorher ausgewählte Wunschbaum gepflanzt wird. Man kann aus einem Teil der Asche auch einen Diamanten herstellen lassen«, hört **Lotte** den Bestatter-Meister aufzählen.

Was soll denn werden, wenn ich tot bin?, wird sich so mancher fragen. Enrico Oldenburgs Rat lautet, rechtzeitig darüber zu sprechen, wie man sich die eigene Bestattung vorstellt. »Das fällt nicht jedem leicht«, weiß er. »Man kann seine Wünsche auch aufschreiben und in einem verschlossenen Umschlag ins Regal legen.« Der Trend gehe zu nicht selbst zu pflegenden Grabstätten, stellt er fest. »Anonym beerdigt zu werden, schadet oft den Angehörigen, die dann keinen Platz haben, wo sie hingehen können«, gibt er zu bedenken. Wichtig ist für ihn auch die finanzielle Vorsorge, zum Beispiel in Form einer Sterbeversicherung.



Enrico Oldenburg mit Bestattungsberaterin Anke Mannigel vom Wittenberger Team

Gleich nach der Schule besuchte er ein Jahr lang eine Holzfachschule, lernte Kfz-Mechaniker und verpflichtete sich anschließend für acht Jahre zum Dienst bei der Bundeswehr, bei der er in verschiedenen Auslandseinsätzen unterwegs war. Durch seinen Großvater wuchs er mit Bestattungen auf. Bestatter zu sein, ist für ihn nicht nur Beruf, sondern auch Berufung geworden. Es ist kein geschützter Beruf. Jeder darf die Tätigkeit ausüben und sich so nennen. Im Jahr 2006 wurde die »Fachkraft für Beerdigung« als Ausbildungsberuf eingeführt, seit 2010 gibt es den Bestatter-Meister. »2011 habe ich meinen Bestatter-Meister abgeschlossen.«

Enrico Oldenburg ist Betriebswirt, Bestatter-Meister, Gastdozent an der Meisterschule in Hannover, Mitglied der Handwerkskammer (HWK) Potsdam, wo er im Fachausschuss Bestatter tätig ist. Außerdem ist er Mitglied der Meisterprüfungskammer der HWK Braunschweig-Lüneburg-Stade.

Nach der Wende 1989 wandelte sich die Bestattungskultur von »mal schauen, was da ist« zur Bestattung nach Wünschen der Angehörigen oder des Verstorbenen. 1990 machte sich Günther Oldenburg als Bestatter in Perleberg selbstständig. Ein Jahr später kam das Büro in Wittenberge dazu. Später

übernahm seine Tochter Elke Schulz-Oldenburg die Firma. Mittlerweile führt Enrico Oldenburg das Bestattungshaus in dritter Generation.

Im Fall der Fälle ist der beste Weg, im Büro anzurufen und einen Termin zu vereinbaren. »Dann können wir den Leuten auch gleich sagen, welche Unterlagen sie dazu mitbringen müssen.« Nachwuchssorgen gibt es nicht. »Wir haben derzeit einen Azubi. Wir könnten jedes Jahr einen ausbilden. Aber das wäre zu viel. Neben Bestattungen bieten wir übrigens auch die Grabpflege an«, legt er **Lotte** ans Herz.

Die Bestattungsfachkräfte Jana Schoop und Olaf Langer sowie die Auszubildende Emily Schmidt (v.r.) gehören neben Enrico Oldenburg zum Team in Perleberg.



Bestattungshaus Oldenburg

Berliner Straße 46
19348 Perleberg
Telefon 038 76. 6122 47

Karl-Marx-Straße 4
19322 Wittenberge
Telefon 038 77. 698 88

buero@bestattungshaus-
oldenburg.de

bestattungshaus-oldenburg.de

telefonisch 24 Stunden erreichbar



Lotte TRIFFT DIE ORTSVORSTEHERIN

Groß Buchholz und das Dorfgemeinschaftshaus

Die Sonne strahlt über Groß Buchholz, einem kleinen Ortsteil von Perleberg. In zentraler Lage, schräg gegenüber der Kirche, steht ein Gebäude, das sofort ins Auge fällt: das neue Dorfgemeinschaftshaus. Es wirkt modern und einladend, aber mit einem Hauch von Geschichte. Hier trifft **Lotte** an diesem Vormittag Nadja Schwark, die Ortsvorsteherin von Groß Buchholz. »Treffen wir uns doch in unserem schönen Dorfgemeinschaftshaus«, hatte sie vorgeschlagen – und **Lotte** war sofort neugierig.

Drinnen duftet es noch neu. An den Wänden hängen Fotos, die die aufwendige Sanierung dokumentieren. »Hier war früher einmal ein alter Speicher«, erzählt Nadja Schwark mit einem stolzen Lächeln. »Das Gebäude stand viele Jahre leer. Wir mussten uns mit dem Sportlerheim oder dem kleinen Feuerwehrhaus behelfen – alles nur Übergangslösungen.« Doch 2014 kam endlich Bewegung in die Sache. Eine neue Förderrichtlinie für den ländlichen

Raum wurde veröffentlicht. Für Nadja Schwark war das der Startschuss. »Ich wusste: Jetzt müssen wir es anpacken«, sagt sie und lacht. Es folgten zahllose Gespräche – mit der Stadtverwaltung, mit dem damaligen Eigentümer, mit den Einwohnern. Immer wieder mussten Fragen zur Finanzierung, Nutzung und zum Eigentum geklärt werden. »Es war nicht einfach, manchmal war ich auch skeptisch«, gibt sie zu. »Aber wenn wir hier in Groß Buchholz etwas wollen, dann ziehen wir es durch.«

Im Mai 2021 fiel dann die Entscheidung: Die Stadtverordneten beschlossen in einer Sitzung das Projekt »Dorfgemeinschaftshaus und Feuerwehrgarage Groß Buchholz«. Nur wenige Monate später begannen die Bauarbeiten – Entkernung, Abriss alter Anbauten, Umbau von Erd- und Obergeschoss und schließlich der Neubau der Feuerwehrgarage. Zweieinhalb Jahre später, am 16. Mai 2024, war es soweit: Das Dorfgemeinschaftshaus wurde feierlich

oben: Das Dorfgemeinschaftshaus im Zentrum von Groß Buchholz. Früher wurde das Gebäude als Speicher genutzt. Viele Jahre stand es leer.



Ortsvorsteherin Nadja Schwark im Gespräch mit Achim Vogler, der sich um die Rasenpflege am Dorfgemeinschaftshaus kümmert.



Einst war Groß Buchholz eine Station der Westprignitzer Kreisringbahn. Das ehemalige Stationsgebäude – heute ein Wohnhaus – erinnert daran.

eingeweiht. »Das war ein ganz besonderer Tag«, erinnert sich die Ortsvorsteherin. »Fast das ganze Dorf war da. Es war unser gemeinsames Werk – von der Idee bis zum Einrichten.«

Heute ist das Haus nicht nur schön, sondern auch funktional. Eine moderne Küche, flexible Möbel, Beamer, Regale, Sanitäreinrichtungen – alles da, was man für Treffen, Feiern und Veranstaltungen braucht. Draußen laden Sport- und Fitnessgeräte, ein Buschbackofen und eine Feuerschale zum Verweilen ein. »Hier kann man Feste feiern, sich treffen oder einfach zusammensitzen«, sagt die Ortsvorsteherin. Und das wird auch getan. »Das Haus wird richtig gut genutzt«, berichtet sie zufrieden.

Der Dorfverein, die Feuerwehr, die Yogagruppe, der Männer- und der »Weiberklub« – sie alle haben hier ihr Zuhause gefunden. Auch private Feiern sind möglich. Besonders stolz ist sie auf eine neue Tradition: »Im letzten Jahr haben wir zum ersten Mal einen Weihnachtsmarkt veranstaltet. Das war ein voller Erfolg. Am 29. November geht's wieder los!« **Lotte** notiert sich den Termin und macht sich noch auf einen kleinen Rundgang durchs Runddorf. Etwa 130 Menschen leben hier – und man spürt, dass sie sich mit ihrem Ort identifizieren. Die Kirche mit der Jahreszahl 1870 am Giebel erzählt ihre eigene Geschichte. Ein weiteres Gebäude, rot gestrichen und

mit großen Buchstaben »Groß Buchholz« versehen, zieht **Lotte**s Blick an. Eine Zeichnung verrät: Hier befand sich einst eine Station der Westprignitzer Kreisringbahn, die von 1911 bis 1975 fuhr. Eine Spur Vergangenheit, liebevoll bewahrt.

Am Rande des Dorfes liegt der Sportplatz – ruhig an diesem Samstagvormittag. Nadja Schwark hatte erzählt, dass der SV Groß Buchholz hier sonntags den Ball stept. Heute ist spielfrei. Dafür wirkt das Dorf selbst lebendig und gepflegt.

Weihnachtsmarkt in Groß Buchholz

29. November ab 14 Uhr, am Dorfgemeinschaftshaus – mit Musik, Selbstgemachtem und weihnachtlicher Stimmung



Die Kirche mit ihrem Schaugiebel aus Backsteinen.

Groß Buchholz

Ersterwähnung 1303 als »Bocholte«; eingemeindet 1994

Fläche: 6,3 km²

Einwohner: 121 (31.12.2024)

Ortsvorsteherin:

Nadja Schwark



Auch in älteren Traktoren kann mit GPS und Applikationskarten gearbeitet werden.

Lotte FRAGT NACH

Die Karten verfeinern

Dienstleistungen für Landwirte auf dem Feld und im Büro

Neulich war **Lotte** bei einer Freundin in Schönhagen bei Pritzwalk, um sich dort eine der ältesten in der Prignitz noch erhaltenen Dorfkirchen aus dem 15. Jahrhundert anzusehen. Auf dem Weg sah sie am Ortseingang auf einem Feld einen jungen Landwirt, der offenbar den jungen Pflanzenbestand begutachtete. Er machte einen zufriedenen Eindruck – eine gute Voraussetzung, ihn mal ein bisschen auszufragen. Denn manchmal, wenn **Lotte** bei ihren regelmäßigen Spaziergängen durch die Prignitzer Natur an frisch bearbeiteten Feldern vorbeikommt, wundert sie sich, wie man derartig exakte Furchen auf den Äckern ziehen kann?

Hans Hogrefe freut sich über das Interesse der Perlebergerin, und da **Lotte** selbst Auto fährt und ein Navigationsgerät im Auto hat, erleichtert ihm das die Erklärung. »Wie beim Auto – nur viel genauer – werden zur Positionsbestimmung vom modernen Traktor die Signale mehrerer Satelliten empfangen. Mit Hilfe eines Lenksystems kann man dann eine Fahrspur vorgeben, auf der sich die Maschine sehr exakt entlang bewegt. Man greift nur noch selten ein und kann den Arbeitsprozess in Ruhe überwachen. Diese Technologie entlastet nicht nur, sondern steigert auch die Effizienz der Maschine.«

Er zeigt **Lotte** eine Rapspflanze und überprüft die Wirkung der letzten Düngergabe vor dem Winter. Beim Studium der Agrarwissenschaft an der Uni Rostock hat er sich intensiv mit flächenangepasster Bewirtschaftung und Humusaufbau im Boden beschäftigt. Dabei sei ihm schon früh aufgefallen, dass in der Praxis oft nur eine einheitliche Dosierung von Dünger und Herbiziden erfolgte. »Die Pflanze ist ein Lebewesen, das auf jede Veränderung im Boden reagiert. Darauf kann der Landwirt mit den heutigen technischen Möglichkeiten viel genauer eingehen kann, als noch vor 20 Jahren.«

Hans Hogrefe hat gerade im vorigen Jahr eine eigene Firma gegründet, mit der er Landwirte unter anderem bei dieser Bewirtschaftungsform unter-

stützt. Er erläutert **Lotte** das Anliegen seines Unternehmens: »Eine Ackerfläche ist nährstofftechnisch selten gleichmäßig für die beabsichtigte Kultur ausgestattet. Jeder Landwirt lässt die Böden seiner Felder regelmäßig beproben und im Labor analysieren. Ergebnis ist eine Karte, die Auskunft über die Nährstoffversorgung seiner Böden gibt. Je feiner das Raster dieser Karte wird, umso angepasster kann man entsprechend den Bodeneigenschaften düngen oder spritzen. Das fördert die Bodengesundheit und steigert die Effizienz der eingesetzten Betriebsmittel. Also ein doppelter Nutzen.«

Er zeigt **Lotte** auf seinem Computer eine Karte mit einem Feld, das in farbige Kacheln aufgeteilt ist. Durchgehende Linien lassen die Spurbreite des Gerätes, zum Beispiel eines Streuers, errahnen. Innerhalb der Spuren sind die Mengenangaben farblich gekennzeichnet, die sich aus der Bodenanalyse und Düngedarfsermittlung ergeben haben. »Die Maschine fährt in der Spur und gibt entsprechend der farblichen Kennzeichnung das Mittel dosiert ab.«

Hans Hogrefe entwirft arbeitsbreitenangepasste Applikationskarten und bietet sie als eine Dienstleistung seiner Firma an. »Die Landwirte sind durch Dokumentationen, Nachweispflichten,



Hans Hogrefe begutachtet die jungen Rapspflanzen.

Anträge und Abrechnungen manchmal bis zur Hälfte ihrer Arbeitszeit an den Schreibtisch verbannt. Das ist eine zunehmende Belastung und geht alles von ihrer eigentlichen Tätigkeit ab, auch da möchte ich unterstützen.«

Er berät außerdem zum Einsatz von Agrarsoftware, zur langjährigen Erfassung von Felddaten und deren Analyse. Mit dabei ist auch eine Kamerdrohne, mit der durch hochauflösende Luftbilder noch genauere Vegetations- und Bodenanalysen möglich sind, oder

eine Ertragspotentialkarte als Basis der Erfolgsbewertung. »Es gibt eine große Bandbreite an digitalen Hilfsmitteln, die genutzt werden können, um den Landwirten ihre eigentliche Arbeit zum nachhaltigen Bewirtschaften ihres Bodens zu ermöglichen und langfristig Erträge und Einkommen zu sichern.«

»Ja, nachhaltig«, sagt **Lotte**, so kenne sie das auch von früher: »Der Bauer denkt immer auch an die nächste Generation.« »Das ist auch heute nicht anders«, bekräftigt Hans Hogrefe, »nur so erhalten wir langfristig unsere Lebensgrundlage und Unabhängigkeit, dazu möchte ich mit meiner Unternehmung beitragen.«

In der Praxis ist Hans Hogrefe ebenfalls tätig



AGRITAL HOGREFE

Hans Hogrefe
Dorfstraße Schönhagen 40
16928 Pritzwalk
Telefon 0176 . 34 14 34 22
hans.hogrefe@agrital.de
www.agrital.de

Lotte ERWÄRMT SICH

Mit etwa 10 Grad gibt's ein warmes Haus

Thomas Ilchmann erschließt mit seinen Bohrungen Wärme- und Wasserquellen

Bohrkrone und -gestänge für die Erdwärme-Bohrung

Nun hat sich **Lotte** doch kleinkriegen lassen. Ein Nachbar nach dem anderen ist auf moderne Heizung umgestiegen. Kein Wunder bei den ständigen Drohungen, mit dem Heizungsgesetz veraltete Anlagen zu verbieten. Dabei freut sie sich immer noch in jedem Winter, dass sie nicht mehr Kohlen schleppen muss, seit ihre Ölheizung das ganze Haus wärmt und außerdem noch warmes Wasser liefert. Aber Wärmepumpen sind nun das Schlagwort geworden, bei dem sich **Lotte** geschlagen gegeben hat. Jetzt will sie sich kümmern, ehe es zu spät ist. Sie bekommt einen Tipp: Geh mal zur Firma Ilchmann, die wissens Bescheid.

Thomas Ilchmann, der Firmenchef, freut sich über das Interesse der Perlebergerin und versucht, ihr zu erklären, wo die wirklichen Vorteile für sie sein können, wie er selbst zu seinen Überzeugungen zur alternativen Wärmegewinnung gelangt ist und schließlich eine zukunftsste Fachfirma daraus entwickelt hat.

Ilchmann war eigentlich Schlosser bei der Bahn. Wegen der großen Unsicherheit nach der Wende war er erstmal froh, bei Prignitz Beton als Pumpenfahrer sein Geld verdienen zu können – »ein Knochenjob«, erinnert er sich, »12 bis 15 Stunden auf und am Fahrzeug, der Beton war gefragt, und abends saubermachen und Pumpe reinigen.« Sein Bruder hat ihn dann an seine handwerklichen Fähigkeiten erinnert, er sei doch pffiffig und finde leicht bessere Arbeit. Dieser ist Thomas Ilchmann schon beim Betonliefern begegnet: Betonsanierung. »Die Baufirmen, die große Industriefußböden mit ihren speziellen Anforderungen herstellen, suchen gleichzeitig auch Nachauftragnehmer, die die notwendigen Dehnungsfugen und Anschlüsse fachgerecht herstellen, Sanierungen und Garantieleistungen übernehmen.« So blieb er erstmal beim Beton, allerdings als selbstständiger Sanierer. Zum ersten Mal selbstständig – noch mehr Arbeit. Aber für sich selbst. Ilchmann studierte

Fachbücher, lernte und verstand den Beton. Er nahm Aufträge an, egal wo, kaufte sich einen alten Bully und fuhr mitsamt eingebautem Bett, Werkzeug und Material der Arbeit hinterher – schließlich sogar bis Schweden und Polen, denn es hatte sich herumgesprochen, dass er exzellente Arbeit lieferte. Lange konnte das aber so nicht weitergehen, wusste er.

Das Pumpenbohren mit geborgtem Gestänge, zusammen mit seinem Bruder, eröffnete eine zusätzliche Idee. »Brunnenbohren in großem Stil« nahm er sich vor. Wieder lernte Ilchmann aus der Fachliteratur und er sah sich um, sein Grundsatz auch diesmal: »Mit den Augen kannst du stehen, soviel du willst.« Er schaffte sich modernes Bohrgestänge an und legte die notwendigen Qualifizierungen ab, nach und nach mit Zertifizierungen für alle Tiefen und Größen: bis 200 Meter Tiefe und bis über 30 cm Durchmesser, beispielsweise für Feuerlöschbrunnen.

Sein Hauptgeschäft wurde die Erdwärme, weil die Zusammenhänge ihn überzeugten. »In der Tiefe ist die Erde in der Prignitz ca. 10 ° Celsius warm – egal ob in 20 oder 100 Metern, im Sommer wie im Winter«, erklärt er **Lotte**. »Von dort auf die Vorlauftemperatur der Heizung von 25 Grad für eine Fußbodenheizung und Wandheizung zu kommen (oder 55 Grad für Heizkörper), ist leichter als bei einer Luft-Wärmepumpe, die im Winter frostige Luft ansaugt.« Die Logik versteht **Lotte**, wenn sie auch überlegen muss, ob bei ihr überhaupt gebohrt werden kann. »Ich sehe mir die Bedingungen vor Ort konkret an, und dann können wir alles besprechen«, sagt Thoman Ilchmann. Schließlich muss der Fachmann erstmal die geologischen Bedingungen vor Ort prüfen, und es muss genügend Platz für die Technik, für Bohrgestänge, Lkw, Bagger sein. Voraussetzung ist auch, dass ein Energieberater den Wärmebedarf für das Haus ermittelt. Danach kann Ilchmann die Bohrmeter berechnen. »Die Wärmegewinnung ergibt sich aus den laufenden Metern der Sonde, in der das Medium mit Vor- und Rücklauf zur Wärmegewinnung zirkuliert. Wenn ich tiefer bohren kann, dann brauche ich für die Wärmegewinnung weniger Bohrungen. Für Bohrungen tiefer als



Baustelle für einen Neubau in Perleberg.

100 Meter, wenn die Temperatur langsam steigt, sollte man allerdings den Nutzen gegen die Kosten rechnen.«

Und natürlich ist Ilchmann auch bei der Antragstellung für Genehmigungen und Fördermittel behilflich, beruhigt er **Lotte**. Dabei gibt er auch unbedingt den Hinweis, eine entsprechende Versicherung abzuschließen. Es gebe immer wieder Vorfälle, vor allem bei »Schwarzbohrungen«, dass zur Überraschung eine unter Druck stehende Wasserader an die Oberfläche schießt. Aber auch bei allem Wissen über die Geologie vor Ort und der langjährigen Erfahrung, sagt Ilchmann: »Nicht umsonst weiß der Bergmann: Vor der Pickle isst es dunkel.«

Drei Bohrrtrupps sind ständig unterwegs. »Die Technik kommt kaum nach Hause«, erzählt er, denn die Auftragslage ist gut. Und er könne gut noch mindestens einen Kollegen mehr einstellen. Ilchmann: »Der Verdienst ist gut, es gibt Leistungslohn und ein 13. Gehalt. Führerschein für Pkw mit Anhänger (BE), handwerkliche Begabung, Selbstständigkeit und kollegiales Verhalten sind allerdings Voraussetzung.«

Und weil der Chef sich langsam auf den Ruhestand vorbereitet, erzählt er **Lotte**

auch, dass er den Firmenteil WKT abgeben möchte, den er einst übernommen hatte, weil er dort sowieso fast alle Materialien gekauft hatte, die er für die Bohrungen braucht. WKT, das heißt Wittenberger Kunststofftechnik GmbH, gleich nebenan bei ihm in der Industriestraße Perleberg. Ein gutgehendes Geschäft für Handwerker und Privatkunden, die hier alle Formate von Kunststoffrohren und Fertigteilen, auch Dränagerohre, Dachrinnen in DDR-Maßen, finden können.

Thomas Ilchmann bei der »Bodenansprache«, also der Begutachtung des bei der Bohrung vorgefundenen Materials.

BBF Thomas Ilchmann GmbH

Industriestraße 1
19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 . 61 45 63,
0171 . 4 14 22 89
bbf-ilchmann@t-online.de

Nein, **Lotte** hatte sich nicht verrückt machen lassen, sie ist standhaft geblieben bei all dem Gerede, sich den billigs-ten Stromanbieter herauszusuchen und dann vielleicht einen günstigeren Lieferanten zu haben, der aber weit weg und höchstens telefonisch zu erreichen ist. **Lotte** ist froh, dass sie in Perleberg lebt und hier mit PVU einen Versorger gleich um die Ecke hat. Zu dem hat sie am meisten Vertrauen, da kann man auch mal hingehen, wenn irgendwas klemmt. Und außerdem ist sie schon immer ausgesprochene Lokalpatriotin. Sie kann sich noch erinnern an die Diskussionen vor 35 Jahren um ein Versorgungsunternehmen für den ganzen Landkreis Perleberg. Sie war dafür, aber aus diesem Ideal war nichts geworden, weil die Stadt Wittenberge mit der Gründung von Stadtwerken selbstverständlich eigene Interessen verfolgt hatte.

Lotte PFLANZT EINEN BAUM

Seit 35 Jahren im Dienst der Kunden und der Region



Karstädt sicherzustellen. Zum 1.1.1991 konnte die Niederrheinische Gas- und Wasserwerke GmbH (NGW) als strategischer Partner gewonnen werden, die 50 Prozent der Anteile übernahm. Heute liegen die Eigentumsanteile bei der Stadt Perleberg (26,69 %), dem Landkreis Prignitz (21,24 %), der Stadt Bad Wilsnack (1,07 %), der Gemeinde Karstädt (1 %) und der Gelsenwasser AG (50 %). In den 1990er Jahren kamen zu der Wärmesparte die Trinkwasser-, Gas- und Stromsparte hinzu.«

Lotte hat von alledem nur mitbekommen, dass alles so funktioniert hat, wie es sollte: Strom, Wasser, Heizung. Und es wurde viel gebaut, das alte Trinkwassernetz und das Wasserwerk erneuert, die Wärmeversorgung mit neuen Heizzentralen ausgestattet und ergänzt, die Stromversorgung saniert, Lager gebaut, Technik angeschafft, einen ansehnlichen, kundenfreundlichen Firmensitz eingerichtet. Mittlerweile verfügt die PVU über ca. 180 km Mittel- und Niederspannungsnetz mit ca. 60 Trafostationen, ca. 220 km Gasnetz, ca. 170 km Trinkwassernetz sowie 65 Nahwärmezentralen. »Die PVU hat in den letzten 35 Jahren über 50 Millionen Euro investiert, um die anspruchsvollen Erwartungen der Kunden zu erfüllen und natürlich auch ihrer Verantwortung als kommunales Unternehmen gerecht zu werden«, sagt Holger Lossin. Und er erinnert an die kommunale Verankerung in einer anderen Beziehung. »Heute beschäftigt das Unternehmen 37 Mitarbeiter, darunter drei Auszubildende in den Bereichen kaufmännisch, technisch und IT. Bei erfolgreichem Abschluss der Ausbildung bestehen Perspektiven für eine Weiterbeschäftigung im Unternehmen.« Sämtliche Bauarbeiten, die für Reparaturen und den Ausbau der Infrastruktur in den Sparten notwendig sind, werden soweit wie mög-

Blick über Perleberg aus der Vogelperspektive, im Vordergrund das Verwaltungsgebäude der PVU



An der Stelle eines alten, unansehnlichen Trafo-Gebäudes in der Grabenstraße errichtete die PVU eine moderne, mit Lokalkolorit gestaltete Trafostation und eine E-Ladesäule für Pkw.

lich von einheimischen Firmen ausgeführt – eine nicht zu unterschätzende Größenordnung des Auftragsvolumens für die Wirtschaft des Kreises.

Wenn **Lotte** ihre Rechnungen für Strom, Wasser und Gas bezahlt, ärgert sie sich nicht nur, dass immer alles teurer werden muss. Ein bisschen beruhigt es sie, dass ein Teil ihres Geldes auch in das gesellschaftliche Leben ihrer Stadt zurückkommt. Überall in der Öffent-

lichkeit begegnet sie dem blau-gelbgrünen PVU-Logo als Sponsor von Veranstaltungen, zuletzt erst wieder beim Brandenburger Tag in Perleberg, bei Rolandfesten, bei Sport- und Kulturvereinen. Was ihr das Unternehmen besonders sympathisch machte, war eine sehr schöne Initiative der letzten Jahre. Für neugeborene Prignitzer zahlte das Unternehmen einen Willkommens-Bonus von 50 Euro auf die

Strom- und Gaskosten. Zurzeit läuft eine andere Aktion, bei der **Lotte** auch schon mitgemacht hat. Mit der Anmeldung im Onlineservice-Center auf der Website der PVU (pvu-gmbh.de/service/oneservice-center) hat sie sich nicht nur einen 10-Euro-Bonus verdient, sondern auch für einen Baum gesorgt, den das Unternehmen im Sinne des Klimaschutzes als einen von 1000 Bäumen in der Prignitz pflanzt.

»Blickt man auf 35 Jahre PVU zurück, können wir selbstbewusst sagen: Wir haben drei Jahrzehnte im Dienste unserer Kunden gearbeitet und sind als kommunales Unternehmen unserer regionalen Verantwortung gerecht geworden«, resümiert Holger Lossin.

Bei der Feier zum 35-jährigen Bestehen der PVU, v.l.n.r.: René Georgius (Leiter RegionalCenter der IHK Potsdam), Landrat Christian Müller, Geschäftsführer Holger Lossin, Prokurist Falko Schindler, Sandra Perabo (Geschäftsführerin TGZ Prignitz) und Perlebergs Bürgermeister Axel Schmidt



PVU Prignitzer Energie- und Wasserversorgungsunternehmen GmbH

Feldstraße 27 a · 19348 Perleberg
Telefon 038 76 . 782 - 0
central@pvu-gmbh.de
www.pvu-gmbh.de

Sprechzeiten:

Mo, Do 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Di 9 – 12 und 13 – 17.30 Uhr



Lotte UND **Karl** SUCHEN UNTERSTÜTZUNG

Wirtschaftsförderung, StadtLabor und ZIZ

Das TGZ Prignitz hilft Unternehmen und Vereinen auf vielfältige Weise

Lotte geht schon länger mit Ideen schwanger, mit denen sie sich unternehmerisch breiter aufstellen möchte. Selbstständig ist sie bereits. Ihr Geschäftsfeld möchte sie erweitern. »Du warst doch gerade wegen deiner Getriebewellen bei CNC-Präzisionsfertigung Ojinski in Rühstädt. Komm doch mit ins TGZ«, fordert **Lotte** ihren Kumpel **Karl** auf, »da gibt es Wirtschaftsförderer für Perleberg und Wittenberge, die uns unterstützen können.« Gesagt, getan.

Das Technologie- und Gewerbezentrum Prignitz (TGZ) hat seinen Sitz in Wittenberge, aber auch eine Außenstelle in Perleberg im »StadtLabor« in der Bäckerstraße. Jeden Mittwoch ab 13 Uhr ist dort der Wirtschaftsförderer Christian Reichel präsent. »Meine Kollegin Inga Schumacher unterstützt Unternehmen in Wittenberge und ich in Perleberg. Jeder von uns beiden hat seine

Stärken und wir teilen uns die Arbeit danach auf«, stellt sich der Wirtschaftsförderer vor. Er selbst hat über 20 Jahre lang im Ausland gelebt und gearbeitet, unter anderem in Afrika und Asien. »Die Probleme sind überall auf der Welt gleich. Nur die Lösungen unterscheiden sich von Land zu Land«, weiß er durch seine Erfahrungen zu berichten.

»Wenn Unternehmen Probleme haben, versuchen wir zu helfen, etwa bei der Suche nach einer Gewerbefläche oder einer Lagerhalle.« Ein großes Thema ist die Bewältigung der Bürokratie. »Da kommt man als Unternehmer kaum hinterher.« Ein anderes großes Thema sei die Fördermittelvergabe. »Das ist oft super kompliziert. Die Bedingungen ändern sich sehr schnell.« Auch um die Zukunft machen sich die beiden Gedanken. »Das Durchschnittsalter

oben: Das StadtLabor in Perleberg ist ein Treffpunkt für Vereine.

der Bevölkerung steigt immer weiter. Wir überlegen, wie wir die Region stärken können und wo wir Potenzial zum Wachsen sehen.« Sie haben die zwei Städte als Auftraggeber, beraten und vernetzen Unternehmen. »Einfach bei uns melden! Am besten eine E-Mail schicken oder anrufen. Ich komme dann auch gern in die Unternehmen«, schlägt Christian Reichel vor.

Nicht nur der Wirtschaftsförderer ist im StadtLabor anzutreffen. Das TGZ, der Seniorenbeirat der Stadt Perleberg sowie das Projekt »Pflege vor Ort« mit dem Seniorenstammtisch, dem Handarbeitstreff und dem Alt-Handwerker-treff bieten regelmäßige Veranstaltungen und Beratungen an. Plan P e. V. wird Kinder- und Jugendveranstaltungen durchführen. An jedem vierten Montag im Monat ist der Gründungsservice des TGZ vor Ort. Auch vom Bauamt der Stadt ist einmal pro Woche jemand da. Ansprechpartner im StadtLabor ist David Dreker. »Das StadtLabor ist den Menschen wichtig geworden. Bis Ende 2026 ist die Finanzierung dafür sichergestellt. Die Stadt hat erkannt, wie wichtig es ist, niedrigschwellige Angebote für die Bürger und Bürgerinnen zu schaffen. Donnerstags bin ich ganztätig hier«, so der Leerstandsmanager Jens Knauer.

David Dreker und Jens Knauer (v.l.) besprechen anstehende Projekte.



Lotte

Die Städte Wittenberge, Perleberg und Meyenburg nahmen im Zeitraum 2022 bis 2025 am Bundesprogramm »Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren« (ZIZ) teil. Danach wurde das StadtLabor vom TGZ übernommen. »Unser Ziel war es, Anregungen der Bürger mit einzubeziehen. Wir haben ein starkes Vereinsleben in Perleberg. Alle haben gute Ideen, wir helfen und unterstützen sie«, erklärt Jens Knauer das Programm. So sei die City-Initiative, die Gemeinschaft der Gewerbetreibenden, oft vom StadtLabor unterstützt worden.

Drei Nutzungsideen für leerstehende Gewerberäume wurden im Rahmen des Förderprogramms realisiert. Das sind die YogaGenussPerle in der Poststraße, der Automatenladen SpätiMat in der Puschkinstraße und die Sanierung des Gastraums im Hotel Hoffmann zur Nutzung von Ausstellungen. Die Mittel für die Innensanierung von Gewerbeeinheiten oder für Fassadenerneuerung in der Innenstadt wurden zu 100 Prozent abgerufen. Insgesamt konnten neun Projekte umgesetzt werden. Die Bürgerbeteiligung zu den Themen Begrünung, Stadtmöbel und Weihnachtsdeko geht im Förderjahr 2026 weiter. Und das sind nur einige beispielhafte Projekte. »Wir wollen,



Inga Schumacher und Christian Reichel sind die Wirtschaftsförderer für Perleberg und Wittenberge.

dass die Vereine noch aktiver werden«, erzählt Jens Knauer. **Lotte** und **Karl** sind überwältigt von den vielfältigen Förderangeboten und -möglichkeiten. Ihre Bedarfe werden sie jetzt präzisieren.

StadtLabor Perleberg

Bäckerstraße 37 · 19348 Perleberg
stadtlabor@stadt-perleberg.de

Öffnungszeiten

Di 10 – 18 Uhr, Do 10 – 16 Uhr
oder nach Absprache

Technologie- und Gewerbezentrum Prignitz GmbH

Laborstraße 1 · 19322 Wittenberge

Wirtschaftsförderer Christian Reichel
Telefon 0 38 77 · 98 41 20
christian.reichel@tgz-prignitz.de

Leerstandsmanager Jens Knauer
Telefon 0 38 77 · 98 42 06
jens.knauer@tgz-prignitz.de

[tgz-prignitz.de](https://www.tgz-prignitz.de)



Lena Katzke, Claudia Eixler und Marlena Plabst (v.l.) kümmern sich um die fachkundige Beratung der Kundinnen und Kunden.

Lotte SIEHT WIEDER SCHARF

Schnelle Hilfe in der Not

Wenn die Brille plötzlich bricht.

Die Brille ist runtergefallen und die Fassung gebrochen. **Lotte** hält zwei Bruchstücke ihrer Sehhilfe in der Hand. »Und sowas passiert ausgerechnet am Freitagnachmittag«, murmelt sie ärgerlich vor sich hin. Aber in der Bäckerstraße 2 in Perleberg gibt es doch eine Apollo Optik Filiale, fällt ihr ein.

»Guten Tag! Was darf ich für Sie tun?«, fragt eine freundliche junge Frau, als sie den Laden betritt. Marlena Plabst ist ausgebildete Augenoptikergesellin und hat im Laufe der Jahre schon viele Erfahrungen gesammelt. Gerade ist sie dabei, ihre Meisterqualifikation zu erwerben. »Das ist kein Problem«, sagt sie hilfsbereit, als **Lotte** ihr die zerbrochene Lieblingsbrille zeigt. »Das können wir in unserer Werkstatt löten, damit Sie auf die Schnelle eine Lösung haben, bis die neue Brille fertig ist.

Nehmen Sie doch bitte Platz. Möchten Sie einen Kaffee trinken?« **Lotte** ist begeistert. Ihre schlechte Laune ist verflogen.

Um die Brille kümmert sich Lena Katzke, die mit großer Begeisterung und dem Blick für Präzision die Werkstatt voll im Griff hat. »Augenoptik ist ein medizinischer Handwerksberuf. Unser Team hat alles von der Pike auf gelernt. Wir können eine Brillenfassung per Hand aus einer Acetatplatte anfertigen oder ein Brillengestell aus Metall. Und das alles mit nur 2/10 Millimeter Toleranz«, berichtet die Filialleiterin und Diplom-Augenoptikerin/Optometristin (FH) Claudia Eixler. »Im Alltag wird dies außer bei Sonderanfertigungen kaum noch gemacht, da es sehr preisintensiv ist. Um auch Schutzbrillen anbieten zu können, arbeiten wir mit der Firma

Infield zusammen. Alle Brillen, egal ob Einstärkenbrille, Gleitsichtbrille oder zum Beispiel auch Schießbrillen und Hörbrillen, werden von uns vor Ort in unserer eigenen Glasschleiferei gefertigt.«

Die Rohlinge der Brillengläser werden heute im CNC-Fräseautomaten an die Maße der Brillenfassungen angepasst. Da steckt viel Know-how drin. Deshalb ist es umso wichtiger, dass eine Brille vor Ort angepasst wird. Bei Onlinebestellungen kann viel schief gehen, da Kunden zum Beispiel ihre Einschliefparameter gar nicht allein ermitteln können. »Mit hochmodernen Geräten und Messverfahren führen wir Sehanalysen durch, die für eine präzise Bestimmung des Sehvermögens sorgen. Die Nahtelhöhe und der Pupillenabstand sowie weitere Parameter

werden mit elektronischen Messtools gemessen. Durch die abschließende händisch kontrollierte Messung sind alle Maße und Werte nun präzise, individuell für den Kunden angezeichnet und erfasst«, so die diplomierte Augenoptikerin. »Für jeden Kunden nehmen wir uns viel Zeit. Die Gläser werden immer moderner. Bald kommen neue, die speziell für Links- oder Rechtshänder angefertigt sind. Dies sind absolute Highend-Gläser«, erklärt sie.

Der Beruf ist sehr vielseitig. »Entweder arbeiten wir in der Werkstatt oder begeistern die Kunden im Laden, da jeder Kunde einzigartig ist. Bei uns ist jeder willkommen. Es gibt immer wieder was Neues. In der Ausbildung hat sich in den vergangenen Jahren viel geändert. Inzwischen arbeiten wir mit Unterstützung von künstlicher Intelligenz«, berichtet Claudia Eixler. Für die Arbeit in der Werkstatt braucht man Fingerfertigkeit und eine ruhige Hand sowie ein Gespür für die Form. »Nichts geht bei uns raus, was nicht hundertprozentig korrekt ist.«

»Wir sind ein Familienbetrieb mit Apollo als starkem Franchise-Partner an unserer Seite. Wir bilden aus und suchen immer junge Menschen, die diesen großartigen Beruf erlernen möchten«, ergänzt Firmeninhaber und Augenoptikermeister Frank Menz.

An der Maschine wird ein Glas abgekantet.



Lotte



Lottes zerbrochene Brillenfassung wird hartgelötet.

Nach einer erfolgreich abgeschlossenen Lehre gibt es für Augenoptiker viele Weiterbildungsmöglichkeiten, wie etwa ein Studium oder den Besuch einer Meisterschule. Man kann sich auch spezialisierend weiterbilden, beispielsweise im Bereich der Optometrie.

Bei Apollo in Perleberg finden Kunden eine breite Auswahl an modischen Brillen, Sonnenbrillen und Kontaktlinsen sowie Lupen, von trendigen Kinderbrillen über Gleitsichtbrillen bis hin zu kultigen Ray-Ban Sonnen-

brillen. Dazu gibt es das passende Zubehör, darunter Etuis, EYESHAKER, Brillenbänder und Pflegemittel für Brillen und Kontaktlinsen. Durch die ausgebildeten und zuvorkommenden Mitarbeiterinnen ist eine fachkundige Beratung garantiert.

Nach nicht mal einer Stunde ist **Lotte**s alte Lieblingsbrille repariert und blankgeputzt. **Lotte** ist begeistert. Ihre nächste Brille lässt sie sich auch wieder bei Apollo anfertigen und schaut nach einer neuen Fassung.

Spezielles Angebot für **Lotte-Leser:** (gültig bis zum 31. Januar 2026) Wenn Sie Ihre Ausgabe dieses Magazins mit in den Laden bringen, erhalten Sie 10 % Rabatt auf Ihren Einkauf!

Apollo-Optik Perleberg
Bäckerstraße 2 · 19348 Perleberg
Telefon 038 76 · 599 93 52
fp6824@apollo-optik.de
www.apollo.de
Öffnungszeiten
Mo – Fr 9 – 18 Uhr; Sa 9 – 13 Uhr

Jetzt muss **Lotte** doch mal zur Insolvenz-
hilfe hingehen und vielleicht Mitglied
im Verein werden. Man hat ihr von
einer alleinstehenden Mutter mit klei-
nem Kind in der Nachbarschaft erzählt,
die nach der Trennung von ihrem
Partner nicht mehr zurechtkommt und
jetzt bei der Tafel ansteht. Bei so viel
Elend kann man doch nicht zusehen ...

Die Schuldenberatungsstelle des Ver-
eins Insolvenzhilfe Prignitz e.V. am
Bahnhofsplatz ist in einem Haus mit
mehreren Institutionen untergebracht.
»Aha«, denkt **Lotte**, »da wird nicht
gleich gesehen, wohin ich will.« Sie
kann sich vorstellen, dass es manchem
Betroffenen schwerfällt, seine Situa-
tion zu offenbaren.

Lotte WILL HELFEN

»Es gibt immer einen Weg aus den Schulden«

Seit 20 Jahren gibt es die Schuldenberatung
der Insolvenzhilfe Prignitz e.V.



Der Vorstand, v.l.: Sabrina Bell (stellv. Vorsitzende)
Ute Inter (Vorsitzende), Birka Kout (Schatzmeisterin)

Die Leiterin Birka Kout bestätigt **Lottes**
Eindruck, sie freut sich über das Inte-
resse, weil die Insolvenzhilfe Prignitz
ein Verein ist und sie auf die ehren-
amtliche Arbeit angewiesen sind. Sie
erzählt: »Wir helfen Betroffenen aus
allen Schichten der Bevölkerung. Aber
keinem fällt es leicht, über seine finan-
ziellen Probleme zu sprechen, weil sie
immer den Anschein von Makel oder
Unvermögen haben. Aber glauben Sie
mir«, sagt sie **Lotte**, »es gibt so viele
unterschiedliche Lebensumstände,
durch die Menschen oft schuldlos in
eine finanzielle Misere geraten.«

Vor 20 Jahren hatten sich u. a. auf Initia-
tive von Marcel Elverich und Michael
Nagel mehrere Prignitzer zusammen-
gekommen, die sich mit den immer offener

zutage tretenden Auswirkungen der
Marktwirtschaft, der Arbeitslosigkeit
und den Fallstricken des Finanzsystems
nicht abfinden wollten. »Es ging vor
allem darum, den ver- und überschulde-
ten Prignitzern zu helfen, sie zu bera-
ten und ihnen Hilfe bei der Inanspruch-
nahme ihrer Rechte anzubieten. Im
ersten Jahr haben wir schon 74 Informa-
tionsveranstaltungen durchgeführt,
2007 schon 260 Insolvenzanträge
betreut. Die Überschuldungsrate in
der Prignitz lag damals bei 12 Prozent,
20 Prozent der Kinder lebten in Armut!
Das konnte doch keinen kaltlassen.«

Der Verein suchte sich Verbündete und
Partner, wurde Mitglied im Paritätä-
schen Wohlfahrtsverband Brandenburg,
in der Bundesgemeinschaft Schuldner-
beratung und der Landesarbeitsge-
meinschaft Schuldner- und Insolvenz-
beratung Brandenburg. »Und ganz
wichtig«, sagt Birka Kout, »Wir haben
eine Anerkennung vom Land Branden-
burg und sind dadurch berechtigt, die
Bescheinigung über das Scheitern des
gesetzlich vorgeschriebenen Versuches
der außergerichtlichen Einigung mit
den Gläubigern gemäß der Insolvenz-
ordnung auszustellen, die für ein even-
tuelles Insolvenzverfahren für die
Betroffenen Voraussetzung ist«. So
gebe es seit Oktober 2020 die Möglich-
keit einer Privatinsolvenz für nur noch
drei Jahre. In dem Zusammenhang
sei sicher auch die Beratung über ein
Pfändungsschutzkonto und zusätz-
liche Freibeträge zu sehen.

Den Start der Errichtung der Beratungs-
stelle konnte damals mit Mitteln der
ARD-Fernsehlotterie mit zwei Mit-
arbeitern ermöglicht werden. »Hier
finden alle Personen des Landes
Brandenburg Hilfe, die in Zahlungs-
schwierigkeiten sind und die selbst
keine Möglichkeit sehen, die vermeint-
lich aussichtslose Lage allein zu bewäl-
tigen.« Dabei ist es nicht von Bedeu-

tung, ob Arbeitslosigkeit, Krankheit
(Auch Alkohol- oder Spielsucht ist
eine Krankheit!), Scheidung, Trennung
oder auch der Tod des Lebenspartners
Ursache für die Überschuldung oder
drohende Verschuldung ist. »Aus der
gefühlten Aussichtslosigkeit unterstüt-
zen wir sie zurück ins Leben. Es gibt
immer einen Weg, gemeinsam fanden
und finden wir ihn«, sagt Birka Kout.

Die Hilfe für Betroffene, der Beistand
in scheinbar auswegloser Lebenslage
und der gemeinsame Weg aus der per-
sönlichen Krise ist die eine Seite ihrer
Beratungstätigkeit, die andere ist die
Vermittlung von Finanzkenntnissen,
um solche Situationen zu vermeiden.

»Inzwischen fördert uns seit vielen
Jahren der Landkreis Prignitz und Dank
dieser Förderung ist auch die Präven-
tionsarbeit des Vereins möglich.« Damit
hat Marlies Schmidt, die damalige
Leiterin der Beratungsstelle, den Ver-
ein im ganzen Bundesland bekannt
gemacht. Sie konzentrierte sich vor
allem auf Informationsveranstaltungen,
Projekte und Aktionen in Schulen, auf



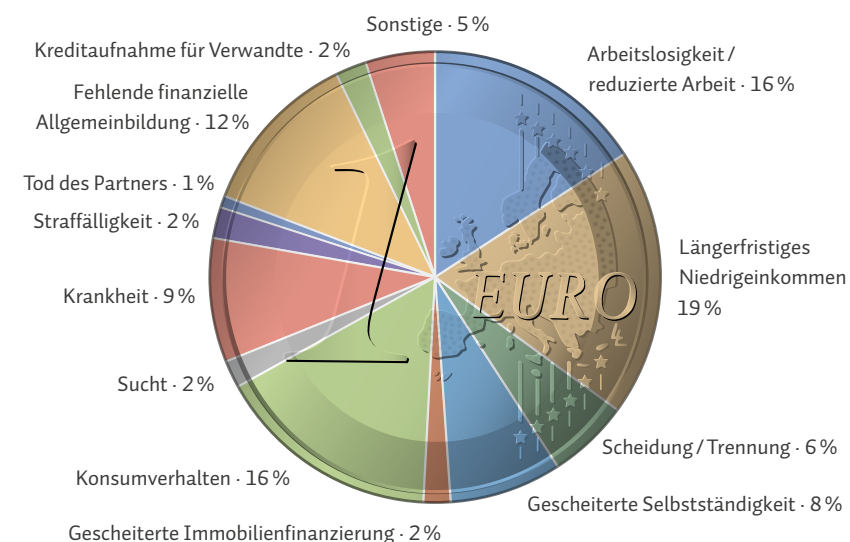
In einer Wanderausstellung »Armut und Reichtum« mit 80 gestalteten Fotos haben Schülerinnen
und Schüler ihre Sicht auf das Thema dargestellt. Sie wurde erfolgreich in Prignitzer Einrichtungen
bis hin zur Landesregierung in Potsdam gezeigt.

chen ist immer noch nicht ausreichend.
Themen wie Bürgschaften, Rechte und
Pflichten von Schuldnern und Gläubi-
gern sind großenteils völlig unbekannt.
Aber auch alltägliche Anforderungen,

Trotz aller Beratung und Prävention
sagt Birka Kout: »Es sind nicht nur
Langzeitarbeitslose, die unsere Hilfe
benötigen. Selbst Auszubildende,
Arbeitnehmer, Selbstständige und
Rentner gehören in einer Vielzahl dazu.
Es zieht sich durch alle Schichten der
Bevölkerung. Hauptursachen für eine
Ver- oder Überschuldung sind u. a. lang-
fristiges Niedrigeinkommen, Scheidung/
Trennung, Krankheit, ganz aktuell
auch gesundheitliche Probleme.«

Da möchte **Lotte** gern helfen und wird
Mitglied im Verein der Insolvenzhilfe
Prignitz.

Hauptursachen der Überschuldung im Jahr 2024



Veröffentlichungen und die Koopera-
tion mit verschiedenen Trägern sozia-
ler Arbeit, wie der Suchthilfe, dem SOS
Kinderdorf, den Familienbündnissen
Perleberg und Wittenberge. »Das finan-
zielle Allgemeinwissen der Jugendli-

wie z. B. die erste Wohnung, das eigene
Auto, der Umgang mit Handy und
Internet, Versicherungen und Versand-
handel bis hin zu Bankgeschäften, Giro-
Konto und Dispo-Kredit müssen recht-
zeitig ins Bewusstsein gerückt werden.«

Insolvenzhilfe Prignitz e. V.

Geschäfts- und Beratungsstelle
Bahnhofsplatz 8 · 19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 · 30 74 91
info@insolvenzhilfe-prignitz.de
www.insolvenzhilfe-prignitz.de

Öffnungszeiten

Mo, Mi 8.30 – 12 und 13 – 16 Uhr,
Di, Do 8.30 – 12 Uhr
und nach Vereinbarung



Wohlfühlen wie in der »Guten Stube«

Lotte GRATULIERT

bad|kultur lädt am 5. Dezember zum 10-jährigen Jubiläum ein

Auf dem Weg in die Altstadt geht **Lotte** oft Am Hohen Ende an den Schaufenstern der bad|kultur vorbei, schaut mal rein, was es Neues gibt, und staunt, was man aus einem Bad alles machen kann. Sie ist in einer Zeit groß geworden, als sie gerade mal einen Ausguss in der Küche und eine Toilette auf dem Hof hatten. Da war dann später ein einfaches, funktionierendes Bad innerhalb der Wohnung schon Freude genug. »Jaja«, denkt **Lotte**, »so schnell entwickeln sich eben Möglichkeiten und Wünsche.« Jetzt möchte sie sich ihr Bad auch ein bisschen schön machen. Und da ist sie bei bad|kultur genau richtig.

Denn Nicole und Sven Munko bieten genau das: Badausstattungen mit hohem Anspruch an Design und Funktion von der Farbgestaltung über die Fliesen und andere Wandflächen, die Keramik, Möblierung und Armaturen bis zum Licht. »Im Bad will ich mich wohlfühlen wie in einer »Guten Stube«, in

der ich morgens den Tag beginne«, sagt Nicole Munko, »und mich nach der Arbeit vielleicht noch einmal für einen schönen Abend zurechtmachen.«

Am liebsten entwirft sie natürlich komplette Badezimmer. Nach einem Vor-Ort-Termin und der Diskussion von Vorstellungen und Möglichkeiten erarbeitet sie am Computer einen Vorschlag oder gegebenenfalls einen Alternativvorschlag. Zur Veranschaulichung gibt es eine 3D-Grafik auf dem Bildschirm und auf einem sogenannten »Moodboard« eine visuelle Collage, auf der die Elemente wie Fußboden, Fliesen, Farben, Armaturen versammelt sind, um die Stimmung und den Stil zu vermitteln. »Wenn dann alles vereinbart ist, dann wird ein verbindlicher Vertrag abgeschlossen. Vom Abbruch des alten bis zur Endreinigung des neuen Bades.«

Nicole Munko kam 2014 nach Perleberg, hat langjährige Erfahrung in der Branche. Sie kennt sich also aus, kann auf

einen reichen Fundus von Möglichkeiten in der Badgestaltung zurückgreifen und natürlich auf die ständige Beobachtung der Branche, informiert sich auf Messen und Ausstellungen, in Fachzeitschriften und Katalogen über neueste Materialien, technische Innovationen und Modetrends.

Das Geschäft bad|kultur hat das Ehepaar Nicole und Sven Munko ein Jahr, nachdem sie das Haus des Perleberger Tischlers Ohlert Am Hohen Ende gekauft und saniert hatten, vor zehn Jahren eröffnet. Schon hier hatte sich Sven Munko als Allround-Handwerker ausgezeichnet, wie auch danach bei allen Aufträgen rund ums Bad. Die vorgeschriebenen zertifizierten Elektro- und Installationsarbeiten werden selbstverständlich von hinzugezogenen Fachleuten ausgeführt.

Neben den umfangreichen Aufträgen für ganze Badgestaltungen bei Neubau und Sanierung gibt es natürlich zwischendurch auch Dinge mit geringerem Umfang: Duschen, Toilettenbecken,



Beleuchtete Nischen im Bad – für Nicole Munko ein beliebtes Gestaltungselement.

Waschtische, Fliesen ... Auch über die partiellen Ausstattungsmöglichkeiten wird man hier beraten. Und über die Lichtinstallation – ein nicht zu unterschätzendes Detail, das für Nicole Munko besondere Bedeutung im Bad hat. »Das beginnt bei der richtigen Beleuchtung am Waschtisch, die keine Schatten aufs Gesicht wirft. Ich mag besonders indirekte Beleuchtung, oder auch eine dimmbare LED-Lichtleiste in der Dusche, eine beleuchtete Nische, oder ein Nachtlcht, vielleicht auch mit Bewegungsmelder in der Betätigungsplatte für die Toiletten-spülung.«

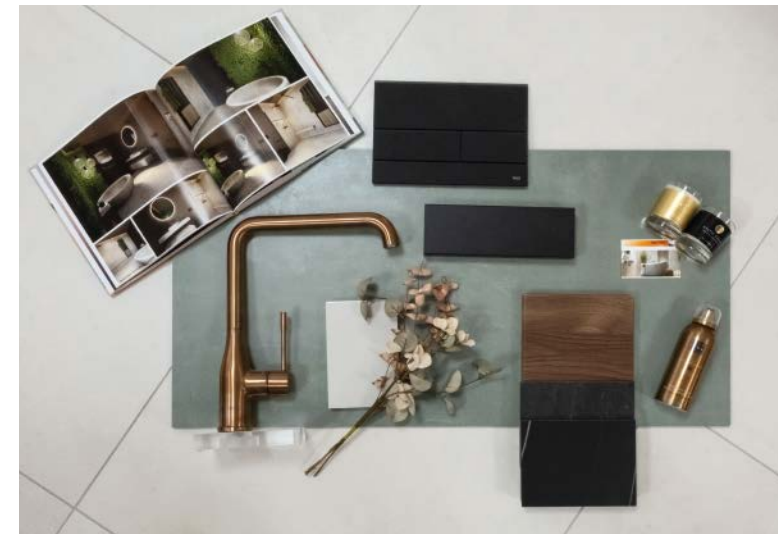
Über solche Dinge hat sich **Lotte** überhaupt noch keine Gedanken gemacht,

kann sich nach diesen Hinweisen aber gut vorstellen, sich über Möglichkeiten zu informieren, wie sie ihr zweifellos sauber und praktisch eingerichtetes Bad noch etwas aufhübschen könnte.

Und Modetrends, gibt es die im Badezimmer? »Natürlich, vor allem Farben. Alles, was nicht unbedingt Fliese sein muss, kann auch Farbe bekommen, das ist gemütlicher. Naturmaterialien wie Holz und Marmor sind im Trend. Und bei der sanitären Einrichtung auf alle Fälle weiße Keramik. Ebenerdige Duschen sind immer wieder gefragt, obwohl sie im Altbau wegen des Fußbodenaufbaus manchmal nicht möglich sind.« Stark nachgefragt werden auch Dusch-WC, also eine Kombina-

tion aus Toilette und einer Art Bidet, die die Intimhygiene mit Wasser ermöglicht. »Da gibt es viele Modelle, einfache zum Nachrüsten bis hin zu Dusch-WC mit Fernbedienung, Warmwasser und Föhn, beheizbarer Brille und automatischem Deckel.«

Die Ausstellung Am Hohen Ende 12 gibt einen anschaulichen Einblick in die Möglichkeiten, wie man aus seinem Bad eine »Wohlfühloase« schaffen kann. Am 5. Dezember ab 16 Uhr lädt die Familie Munko zur Feier ihres 10-jährigen Geschäftsjubiläums ein. »Es soll ein besonderer Tag für uns und unsere Kunden sein, denn wir feiern die Bad-Kultur mit einem langen Abend in unserer bad|kultur-Ausstellung.«



Auf einem »Moodboard« kann man sich das Zusammenspiel der Gestaltungselemente vorstellen.



Sven Munko ist auf den Baustellen der Allround-Handwerker.

bad|kultur Perleberg

Nicole Munko
Am Hohen Ende 12 · 19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 · 6 18 96 61
kontakt@badkultur-perleberg.de
www.badkultur-perleberg.de

Schautage

Di und Fr 10 – 13 Uhr
Do 10 – 13 und 15 – 18 Uhr
und nach Vereinbarung



Lotte

Lotte AUF NEUEN PFADEN

In den Kasernen ist es mit der Ruhe vorbei

Der Kaufvertrag ist in Papier und Tüten. Die GWG Wohnungsgesellschaft Perleberg/Karstädt (GWG) hat das ehemalige Stabsgebäude und das danebenstehende Kammergebäude von der Brandenburger Landesgesellschaft zu einem symbolischen Preis erworben. Es sind die Häuser auf der Ecke Kurmärker Straße/Karl-Liebnecht-Straße. Das Procedere bis zu den abschließenden Unterschriften war nicht so unkompliziert, wie es vielleicht erst einmal klingt, erfährt **Lotte** vom GWG-Geschäftsführer Ronald Otto. Denn vor dem Kauf musste feststehen, wie die künftige nachhaltige Nutzung aussehen soll.

Die auch heute noch repräsentativen Häuser gehören zum Komplex der

Kaiserlichen Kasernen, der in der Hauptsache zwischen 1903 und 1909 errichtet wurde. Nach knapp 90 Jahren militärischer Nutzung stand das Quartier nach der Wende drei Jahrzehnte leer, bevor die GWG 2021 in die Rettungs-offensive ging, per internationalem Wettbewerb eine Entwicklungsstrategie für das Areal initiierte. »Wir nehmen damit als Tochtergesellschaft der Stadt unsere Verantwortung für die städtebauliche Entwicklung in Perleberg wahr«, so der Geschäftsführer auf **Lotte**s Frage nach dem Warum für dieses Engagement. Bezogen auf das alte Stabsgebäude heiße das, »wir entwickeln dort gemeinsam mit der Stadt einen Gesundheitscampus«.

Lotte freut sich, als sie erfährt, was alles in diesem Projekt steckt: Eine in Perleberg ansässige Arztpraxis will sich vergrößern. Dazu zieht sie ins Mittelgeschoss des ehemaligen Stabshauses um, »wo wir die Räumlichkeiten quasi maßgeschneidert für die medizinischen Erfordernisse umbauen«. In der Etage darüber wird sich nach entsprechenden Umbauten eine weitere medizinische Einrichtung etablieren, deren jetziges Domizil in der Innenstadt räumlich ebenfalls nicht mehr ausreicht.

Nun will **Lotte** aber auch noch wissen, was im Erdgeschoss passiert. »Hier entsteht eine Arztpraxis, maßgeschneidert für das Medizinische Versorgungszentrum der Stadt Perleberg.«

Der GWG-Geschäftsführer sieht an **Lotte**s fragendem Gesichtsausdruck, dass noch etwas Erklärungsbedarf besteht. Los geht es: Perlebergs Abgeordnete haben im vergangenen Jahr die Gründung einer Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) GmbH

beschlossen. Diese Gesellschaft, die eine 100-prozentige Tochter der Rolandstadt ist, betreibt Arztpraxen. »Die dort angestellten Mediziner können ihren eigentlichen Aufgaben nachkommen, sich um ihre Patienten kümmern, während das MVZ für sie Abrechnungen und andere bürokratische Aufgaben erledigt«, umreißt Ronald Otto das Modell. Insgesamt wird es also künftig im ehemaligen Stabsgebäude auf über 1000 Quadratmetern medizinische Versorgung bzw. Angebote geben. Als kleines Kuriosum am Rande erzählt der GWG-Geschäftsführer dann noch, dass laut den historischen Unterlagen genau in diesem Haus bereits vor mehr als 100 Jahren eine Lazarettstube untergebracht war.

Zurück zu den heutigen Vorhaben, »die für uns als Wohnungsgesellschaft auch die Initialzündung für das gesamte Kasernen-Quartier einschließlich des historischen Exerzierplatzes sind. Wir haben dazu eine Reihe ganz konkreter Ideen, und die Fachleute bis hin zum Denkmalschutz sind von Anfang an mit im sprichwörtlichen Boot«, sagt Otto. Das macht **Lotte** neugierig: »Wo und wie geht es weiter?«

Es geht in der Kurmärker Straße weiter. Die GWG nimmt sich die das Areal prägende, fast riesige Abteilungskaserne vor. In ihrem Innern sollen



In der seit über 30 Jahren nicht mehr genutzten Abteilungskaserne sollen Wohnungen entstehen.

bis zu 38 Wohnungen entstehen. Dazu wird auch das Dach aufgestockt. Die Pläne dafür stehen. Sie versprechen, dass man hier in einigen Jahren komfortabel und zu sozialverträglichen Mieten leben kann. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass Wohnungsbaufördermittel fließen. »Kommune und GWG haben dafür ihre Hausaufgaben gemacht, sprich die dazu notwendige Förderkulisse ausgewiesen«, so der GWG-Chef.

Apropos Hausaufgaben. Die hatte die Perleberger Wohnungsgesellschaft mit Akribie auch in Vorbereitung auf den Brandenburg-Tag in der Rolandstadt

gemacht. Mit Robert Crumbach und Detlef Tabbert hatte die GWG-Spitze nämlich an jenem Tag ein Treffen mit dem Finanz- und dem Infrastrukturminister. Und da sei alles andere als Smalltalk angesagt gewesen. Ronald Otto freut sich über die intensiven Gespräche mit den Potsdamer Politikern, »die wir direkt an den Kasernen, also an Ort und Stelle führen konnten. Wir haben vermittelt, dass wir keine Luftschlösser planen, sondern sehr konkrete Pläne haben, wie man das unter Schutz stehende Quartier in die Zukunft führt.«

GWG-Geschäftsführer Ronald Otto und das Technologie- und Gründerzentrum (TGZ) Prignitz nutzten den Brandenburg-Tag, um das Projekt Kaiserliche Kasernen vorzustellen. Darunter auch Vertreter der Landesregierung.



GWG Wohnungsgesellschaft mbH Perleberg/Karstädt

Karl-Liebnecht-Straße 13
19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 . 79 10 30
info@gwg-perleberg.de
www.gwg-perleberg.de

Bürozeiten

Mo, Mi, Do 7.30 – 15.30 Uhr,
Di 7.30 – 17.30 Uhr, Fr 7.30 – 11 Uhr



Lotte

Lotte FREUT SICH AUF DIE ADVENTSZEIT IN PERLEBERG

Lichter, Düfte und Traditionen

Der Nikolaus, seine Engel und der Bürgermeister der Rolandstadt fahren im roten Oldtimer zum Großen Markt.

Wenn in Perleberg die ersten Lichter erstrahlen, der Duft von Waffeln und Glühwein durch die Straßen zieht und Kinder mit Laternen durch die Altstadt ziehen, dann ist klar: Die Adventszeit steht vor der Tür. Wie jedes Jahr wird sie mit dem Prignitzer Lichterfest eingeleitet – ein Ereignis, das längst fester Bestandteil des städtischen Kalenders ist. »Natürlich wird die Adventszeit in Perleberg mit dem Lichterfest am Hörturm eröffnet«, sagt Silke Pflückhahn vom Kulturamt der Rolandstadt Perleberg im Gespräch mit **Lotte**. »Das hat Tradition, davon gehen wir nicht ab.«



Der Große Markt verwandelt sich vom 17. bis 21. Dezember in ein Weihnachtsdorf.

läutet – ein Ereignis, das längst fester Bestandteil des städtischen Kalenders ist. »Natürlich wird die Adventszeit in Perleberg mit dem Lichterfest am Hörturm eröffnet«, sagt Silke Pflückhahn vom Kulturamt der Rolandstadt Perleberg im Gespräch mit **Lotte**. »Das hat Tradition, davon gehen wir nicht ab.«

Prignitzer Lichterfest am 29. November

Am Samstag, 29. November, öffnet der Hörturm in der Berliner Straße um 16 Uhr seine Türen. Kinder dürfen basteln, schmücken und kreativ werden – es gibt Bastelangebote für Laternen und Weihnachtsschmuck, eine Märchenlesung und sogar eine Sprechstunde mit dem Nikolaus. Für das leibliche Wohl sorgen Waffeln, Kinderpunsch und Glühwein. Wenn es dunkel wird, setzt sich um 17.30 Uhr der traditionelle Laternenumzug in Bewegung. Unter den Klängen des Parchimer Spielmannszugs zieht er vom Hörturm zum Großen Markt – angeführt vom Nikolaus, seinen Engeln und dem Bürgermeister der Rolandstadt, die in

einem Oldtimer vorausfahren. Auf dem Großen Markt erwartet die Besucherinnen und Besucher ein besonders stimmungsvoller Moment: Der große Weihnachtsbaum vor dem Rathaus wird feierlich erleuchtet – hunderte Lichter bringen den Platz zum Strahlen. Anschließend verteilt der Nikolaus mit seinen Engeln Adventskalender an die Kinder. Parallel lädt die Perleberger City Initiative e. V. von 17 bis 21 Uhr zum »Shopping im Lichterglanz« in die Bäckerstraße und auf den Schuhmarkt ein. Ein schöner Anlass, um das Weihnachtseinkaufen mit einem gemütlichen Stadtbummel zu verbinden.

Weihnachtszauber auf dem Großen Markt

Nur wenige Wochen später verwandelt sich der Große Markt erneut – diesmal in ein funkelnbes Weihnachtsdorf. Vom 17. bis 21. Dezember lädt der Perleberger Weihnachtsmarkt zum Bummeln, Genießen und Verweilen ein. Die feierliche Eröffnung findet am 17. Dezember um 11 Uhr statt. Der Bürgermeister begrüßt gemeinsam mit Kindern aus den Perleberger Kitas die Gäste und schneidet anschließend den traditionellen Weihnachtsstollen der Bäckerei Eichler an – ein süßer Auftakt zu fünf festlichen Tagen.



Der Weihnachtsbaum vor dem Rathaus leuchtet die Adventszeit ein.

An liebevoll geschmückten Ständen warten kulinarische Genüsse: von Champignons aus der Pfanne und Knoblauchbaguette über Langos und süße Mutzen bis hin zu Punsch, Glühwein, heißer Schokolade, edlen Weinen aus der Pfalz und aromatischen Likören aus der Region. Wer noch auf Geschenksuche ist, findet hier handgefertigte Produkte und dekorative Geschenkideen. Für Unterhaltung sorgt ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm mit Musik, Tanz und Show – täglich von 11 bis 20 Uhr, am Freitag und Samstag sogar bis 23 Uhr.

Lotte

Termine im Advent

- 29.11., 16 Uhr: Prignitzer Lichterfest am Hörturm / Laternenumzug zum Großen Markt / Shopping im Lichterglanz / 18 Uhr: Bläserklänge auf dem Großen Markt
- 6.12., 11 Uhr: Offene Stadtführung
- 9. – 12.12.: Weihnachtszauber in der Bäckerstraße
- 14.12., 17 Uhr: Adventskonzert des Ev. Posaunenchores in der St. Jacobi-Kirche
- 17. – 21.12., ab 11 Uhr: Perleberger Weihnachtsmarkt, Großer Markt
- 25.12., 6 Uhr: Perleberger Quempas in der St. Jacobi-Kirche; öffentliche Proben am 14. und 22.12. um 18 Uhr
- 28.12., 15 Uhr: Märchenstunde mit Frau Holle im Stadt- und Regionalmuseum

Lotte ist überzeugt: Mit dem Lichterfest und dem Weihnachtsmarkt zeigt sich Perleberg einmal mehr von seiner schönsten Seite: festlich, gemütlich und voller Tradition.

Lotte auf dem Markt

Donnerstags duftet es auf dem Perleberger Wochenmarkt nach mediterranen Aromen: Antonio Bako bietet hier griechische Feinkostspezialitäten an. An seinem Stand finden Genießer alles, was das Herz begehrt – von Antipasti und würzigen Cremes über herzhaftes Pasten und Salate bis hin zu feinen Käsesorten. Beliebt sind seine gefüllten Kirschkaprika und Peperoni, grüne und schwarze Oliven sowie Bulgur- und Couscous-Salat. Auch Klassiker wie getrocknete Tomaten, Aioli und Zaziki, eingelegter Feta und Frischkäse fehlen nicht.

Alle Produkte werden täglich frisch in Garbsen bei der Kalamatos Food GmbH zubereitet. Scharf, herzhaft, aromatisch oder würzig – Antonio Bakos Auswahl bringt den Geschmack Griechenlands direkt nach Perleberg.



DIE TOYOTA GEWERBEWOCHE ANKOMMEN. ANPACKEN. ABLIEFERN.



GARANTIE*
BIS ZU EINEM
FAHRZEUGALTER VON
15 JAHREN

Toyota Proace City schon ab
150 €¹
mtl. leasen
zzgl. MwSt., zzgl. Wartung²

TOYOTA PROACE CITY

Toyota Proace City L1 verblecht 4-türig Duty: Toyota Safety Sense, Zentralverriegelung, Fensterheber (elektrisch), Klimaanlage (manuell).

Energieverbrauch Toyota Proace City L1 verblecht 4-türig Duty, Benzin: 1,2-l-Turbo 81 kW (110 PS) 6-Gang-Schaltgetriebe, Start-/Stop-Automatik: kombiniert: 6,6 l/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 150 g/km. Abb. zeigt aufpreispflichtige Sonderausstattung.

* Es gelten die Toyota Relax Garantiebedingungen der Toyota Motor Europe S.A./N.V., Avenue du Bourget 60, B-1140 Brüssel, Belgien. Die Toyota Relax Garantie gilt ausschließlich für Toyota Fahrzeuge nach jeder Inspektion bei einem Toyota Partner bis zu einem Fahrzeugalter von 15 Jahren oder einer Laufleistung von 250.000 km. Die Toyota Relax Garantiedauer beträgt 12 oder 24 Monate in Abhängigkeit des für das Fahrzeug vorgesehenen Inspektionsintervalls. Weitere Details sowie die Garantiebedingungen erhalten Sie unter <http://www.toyota.de/relax>.

¹ Ein unverbindliches KINTO One Leasing-Angebot der KINTO Deutschland GmbH, Toyota-Allee 5, 50858 Köln für den Toyota Proace City L1 verblecht 4-türig Duty. Leasingsonderzahlung: 0,00 €, Vertragslaufzeit: 48 Monate, jährliche Laufleistung: 10.000 km, 48 mtl. Raten à 150,00 € zzgl. MwSt. & Wartung. Entsprechende Bonität vorausgesetzt. Alle Angebotspreise verstehen sich auf Basis der unverbindlichen Preisempfehlung der Toyota Deutschland GmbH, Toyota-Allee 2, 50858 Köln, per September 2025, zzgl. MwSt., Wartung & Überführung. Dieses Angebot ist nur für Gewerbekunden gültig. Gilt bei Anfrage und Genehmigung bis zum 31.12.2025. Individuelle Preise und Finanzangebote erhalten Sie bei uns.

² Monatliche Leasingrate zzgl. 29,90 € (zzgl. MwSt.) monatlich für Wartungen nach Serviceplan, Ölwechsel, HU und AU. Gilt nur bei Abschluss eines Leasingvertrags mit einer Laufzeit von 48 Monaten bei der KINTO Deutschland GmbH und nur bei Anfrage und Genehmigung bis zum 31.12.2025

AUTOSALON WAGNER GMBH Lenzener Straße 30 · 19348 Perleberg



Beschwingt vom Brandenburgtag

Ich lebe immer noch mit den vielen überwältigenden Erinnerungen an den Brandenburgtag. Da hat unser Perleberg mal richtig gezeigt, welche Perlen hier zu finden sind und bewundert werden können. Für die Tausenden Besucher aus Brandenburg und darüber hinaus wird der Name Perleberg in Zukunft sicher mehr als nur ein Punkt auf der Landkarte oder die Kreisstadt der Prignitz sein.

Im zurückgekehrten Alltag bin ich jetzt viel unterwegs, ich möchte schon wissen, was in unserer Stadt und ihrer Umgebung los ist. Und da erfahre ich auch immer wieder Neues, denn die Unternehmungen, die ich besuche, die sind immer gut am Ball. Haben Sie eigentlich gewusst, dass in hundert Metern unter der Prignitz die Erde nur rund 10 Grad warm ist? Und zwei

Bohrungen bis da hinunter normalerweise ausreichen, um ein Einfamilienhaus zu heizen? Oder dass unsere liebe Stepenitz einer der saubersten Flüsse Brandenburgs und Heimat für etwa 40 Fischarten ist, die eine besondere Hege durch den Anglerverband erfahren? Oder wie die Digitalisierung in der Prignitzer Landwirtschaft funktioniert?

Es macht Freude, immer wieder Neues zu entdecken, aber auch alljährlich traditionelle Veranstaltungen zu erwarten, wie das Lichterfest, dass auf die Adventszeit in Perleberg einstimmen soll. Vielleicht sehen wir uns ja bei einer der vielen Gelegenheiten.

Bis dahin, Eure

Lotte

INHALT

Lichter, Düfte und Traditionen	4
Lotte auf dem Markt	5
In den Kasernen ist es mit der Ruhe vorbei	6
Wohlfühlen wie in der »Guten Stube«	8
»Es gibt immer einen Weg aus den Schulden«	10
Schnelle Hilfe in der Not	12
Wirtschaftsförderung, StadtLabor und ZIZ	14
Seit 35 Jahren im Dienst der Kunden und der Region	16
Mit etwa 10 Grad gibt's ein warmes Haus	18
Die Karten verfeinern	20
Groß Buchholz und das Dorfgemeinschaftshaus	22
Sanft gebettet für die letzte Ruhe	24
Naturwunder Stepenitz	26

Sie möchten in der nächsten Ausgabe der *Lotte* dabei sein?

Karsten Döring freut sich auf Ihren Anruf – Telefon 038 76 . 79 12 60
Die Mediadata finden Sie auf lotte-ist-online.de

IMPRESSUM

Herausgeber, Gestaltung und Produktion: Döring & Waesch GbR · Grahlstraße 20 · 19348 Perleberg · Telefon 038 76 . 79 12 60 · doeringwaesch.de · **Redaktion:** Döring & Waesch; Barbara Haak · 0152 . 31 76 53 24 · barbara@haak-prignitz.de; Jens Wegner · 0172 . 313 97 99 · fotografie@jenswegner.de; Marina Lenth · 0174 . 316 51 28 · marina.lenth@gmx.de; Rainer Dyk · 0172 . 314 32 62 · brief@rainerdyk.de · **Fotos:** Peter Waesch, Barbara Haak, Jens Wegner, Marina Lenth, Rainer Dyk, Ronny Löwe, Stadt Perleberg, Ronald Otto, 24More/Philipp Falkenhagen, Insolvenzhilfe Prignitz e.V., PVU Prignitzer Energie- und Wasserversorgungsunternehmen GmbH, Hans Hogrefe, Uwe Haak, AdobeStock
Auflage: 17 200 Exemplare · **Kontakt:** post@lotte-ist-online.de · lotte-ist-online.de

Lotte

№ 2 | 2025

MAGAZIN FÜR PERLEBERG UND UMGEBUNG



Auferstehen aus Ruinen

und bald mit neuem Leben erfüllt sein werden zwei Gebäude der Kaiserlichen Kasernen.

6

Tief unter uns

wartet die Wärme, die aus unserer Wohnung ein gemütliches Zuhause werden lässt.

18

Besondere Heimkehrer

werden nach langer Reise an den Ufern der Stepenitz zurück erwartet.

26